

Gärten in Jena



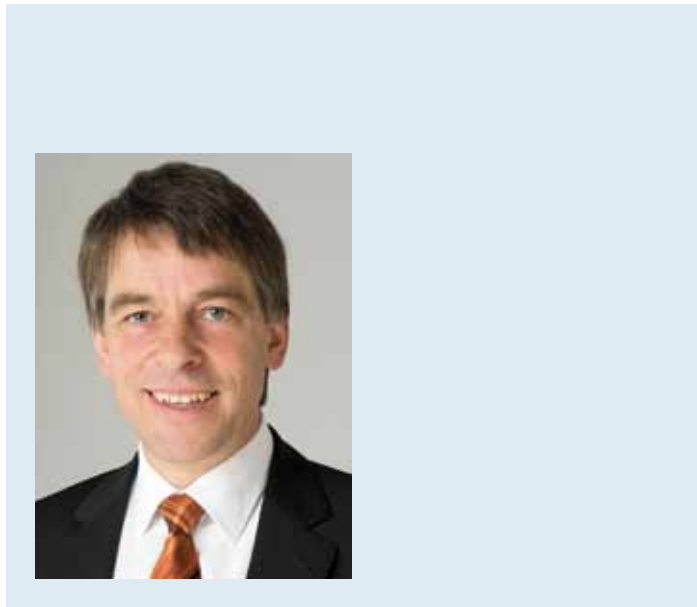
Analysen, Ziele und Perspektiven



Gärten in Jena

Analysen, Ziele und Perspektiven

	Zum Geleit	4
1	Jena und seine Gärten – ein Exkurs	7
	Epilog	8
	18. und 19. Jahrhundert	8
	Villengärten des 19. und 20. Jahrhunderts	10
	20. Jahrhundert: Gartenstadtbewegung und Gärten des Siedlungsbaus	10
	20. Jahrhundert: Kleingärten	11
	Das 21. Jahrhundert – Neues Gärtnern in der Stadt	12
	Resümee und Ausblick	16
2	Gartenentwicklungskonzept	19
	Einleitung	20
2.1	Bestandserfassung und Analyse	23
	Bestandserfassung und Begriffsbestimmung	24
	Versorgungsgrad	26
	Städtebauliche Analyse	29
	Die Gärtner in Jena – Befragung von Kleingärtnern und Gartenpächtern	34
2.2	Bedarfsermittlung	39
	Altersstruktur der Gartennutzer	40
	Bedarfsermittlung	43
2.3	Entwicklungsperspektiven	45
	Räumliches Leitbild	46
	Entwicklungsziele	48
	Zeithorizont und Umsetzungsphasen	52
	Stadtratsbeschluss	54
	Impressum	56



Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Universitätsstadt, Lichtstadt, Stadt der Wissenschaften, Stadt im Grünen – Jena hat viele Namen, die Vielfalt, Lebendigkeit und Attraktivität widerspiegeln. Besonders das Grün in der Stadt hat großen Einfluss auf das Lebensgefühl, es spielt für viele Menschen eine Rolle bei der Entscheidung, wo sie leben möchten. Gärten sind ein wichtiger Bestandteil des städtischen Grüns in Jena. Zahlreiche Gartenanlagen umgeben die gebaute Stadt wie ein grüner Gürtel, schmücken sie im Frühjahr mit einem Meer aus Obstbaublüten und prägen unübersehbar die Landschaft. Sie haben Bedeutung für Stadtklima und biologische Vielfalt und beeinflussen das soziale Klima in der Stadt positiv. Sie sind Orte der Erholung und Entspannung, auch für Spaziergänger und Wanderer.

Jena ist reich an Gärten. Allein im Regionalverband der Kleingärtner sind 3340 Gärten erfasst. Die ursprünglich „Schrebergärten“ genannten Kleingärten, die seit Ende des 19. Jahrhunderts in fast allen größeren Städten Deutschlands entstanden, haben bis heute nicht an Beliebtheit verloren. Für viele Menschen stellt die Bewirtschaftung ihres Gartens einen wichtigen Lebensinhalt dar. Auch in Jena hat diese Gartenform eine lange Tradition. Die erste Kleingartenanlage wurde bereits 1905 gegründet. Kleingärten sind erschwinglich. In den Vereinen wird das harmonische Miteinander und eine unkomplizierte Integration unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen gefördert. Die Unterstützung des Kleingartenwesens ist daher eine wichtige kommunalpolitische Aufgabe.

Aber nicht nur der klassische Kleingarten prägt Jenas Gartenlandschaft. Botanischer Garten, Griesbachgarten und Schillergarten sind über die Stadtgrenzen hinaus ein Begriff. Die Heimstättensiedlung und die Siedlung am oberen Magdelstieg sind Zeugnisse der Gartenstadtbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts und in ihrer ursprünglichen Form weitestgehend erhalten. Hier ist die Gartenstadtidee, flächensparendes, preiswertes Wohnen und individuelle Gärten miteinander zu verbinden, gut ablesbar. Erst in den letzten Jahren wurde der Begriff „Urban Gardening“ geprägt, eine neue Form des gemeinschaftlichen Gärtnerns inmitten der Städte. Gemeinschaftsgärten gibt es inzwischen auch in Jena. Und wenn Sie aufmerksam durch

die Stadt gehen, entdecken Sie vielleicht schon die ersten Gemüsebeete der noch jungen Initiative „Essbare Stadt“. Gestaltete Innenhöfe in Wohnquartieren, Mietergärten, Villengärten, Dachgärten und Wohnterrassen – all das gehört zur Gartenkultur in Jena.

Gärten sind Bestandteil des städtischen Grünsystems und wichtiger Standortfaktor. Es liegt in der Verantwortung der Stadt, dieses Potential sorgfältig zu pflegen und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Deshalb hat der Stadtrat die Verwaltung mit der Erarbeitung eines Gartenentwicklungskonzeptes beauftragt. Von 2010 bis 2013 setzten sich Stadtplaner, Landschaftsarchitekten, Mitarbeiter der Stadtverwaltung und der Kommunalen Immobilien sowie Vertreter des Regionalverbandes der Kleingärtner intensiv mit der Thematik auseinander. Mittels einer Befragung, unter anderem im Regionalverband der Kleingärtner, flossen die Interessen der Gärtner in die Planung ein. Im Ergebnis entstand ein Planwerk, das eine wichtige Grundlage für den langfristigen Erhalt der Jenaer Gartenlandschaft und darüber hinaus für eine verantwortungsvolle Stadtentwicklung ist. Ich danke allen, die zu seinem Gelingen beigetragen haben.

Das Gartenentwicklungskonzept wurde in den entsprechenden politischen Gremien diskutiert und im September 2013 vom Stadtrat beschlossen. Diese Broschüre soll Sie mit den wichtigsten Inhalten des Konzeptes vertraut machen und darüber hinaus einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Gärten in Jena geben. Es gibt auch auf diesem Gebiet noch viel zu entdecken. „Gartenstadt Jena“ - auch dieser Name hätte durchaus seine Berechtigung.

Dr. Albrecht Schröter

Dr. Albrecht Schröter
Oberbürgermeister



Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Jena ist eine aufstrebende Stadt, ein dynamischer Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort und beliebter Wohnort. Anders als in den meisten Städten in Thüringen wächst die Einwohnerzahl kontinuierlich. Neben den guten Bedingungen für Bildung und berufliche Entwicklung, einem attraktiven Kultur- und Sportangebot und einer leistungsfähigen sozialen Infrastruktur kann Jena auch mit dem Image einer grünen Stadt werben. Unter anderem trägt dazu der große Bestand an Gärten bei.

Das Wort Garten ruft bei den meisten Menschen positive Assoziationen hervor: Grün, Blumen, Duft, Ruhe, Entspannung, Urlaub vom Alltag. Für Stadtplaner sind Gärten aber weitaus mehr: Als Bestandteil der städtischen Grün- und Erholungsflächen sind sie ein Standortfaktor, der mitentscheidet über die Attraktivität einer Stadt. Als ausgedehnte Grünflächen beeinflussen sie das Stadtklima positiv und wirken somit den Folgen des Klimawandels entgegen. Sie sind ein Problem, wenn sie in Überschwemmungsgebieten und für den Naturschutz wertvollen Bereichen liegen und durch übermäßige Bebauung zur Zersiedlung der Landschaft beitragen. Und in wachsenden Städten werden sie zunehmend auch als Flächenressource betrachtet.

Jena ist mit Gärten reich gesegnet, so das Ergebnis einer Bestandserfassung, die 2010 als Grundlage für ein städtisches Gartenentwicklungskonzept durchgeführt wurde: Es gibt rund 7.500 Gärten in Gartenanlagen. Sie nehmen eine Fläche von 563 Hektar ein, das sind etwa 800 Fußballfelder. Rein statistisch verfügt damit jeder Einwohner Jenas über rund 53 Quadratmeter Gartenfläche. Dazu kommen ca. 10.800 Gärten an Ein- und Zweifamilienhäusern. Das ist eine im Vergleich mit vielen anderen Städten sehr gute Ausstattung. Die Vermutung, dass in Jena jeder Mensch, der gern einen Garten nutzen möchte, das auch tun kann, liegt deshalb sehr nahe. Anders sieht es beim Thema „Wohnen“ aus. Es ist für viele schwierig, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnung zu finden. Die wachsende Bevölkerung Jenas hat auch einen wachsenden Bedarf an Wohnraum. Die Stadt verfügt aber aufgrund ihrer Tallage über wenig Erweiterungsfläche. Aus diesem Grund sind in den vergangenen Jahren auch Gartenflächen zu

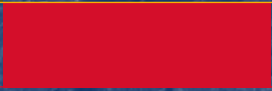
Bauflächen entwickelt worden. Im Flächennutzungsplan sind weitere Gärten als mögliche Flächenreserve für den Wohnungsbau benannt.

Um diese Entwicklung zukünftig besser zu steuern, den Erhalt ausreichender Gartenflächen zu sichern und für alle Beteiligten eine verlässliche Planungsgrundlage zu schaffen, wurde von 2010 bis 2013 ein Gartenentwicklungskonzept erarbeitet. Wie wird sich die demografische Entwicklung auf das Gartenwesen der Stadt auswirken? Welche Probleme sind im Zusammenhang mit den drängenden Fragen der Wohnflächenbereitstellung, des Klimaschutzes und der Hochwasservorsorge zu lösen und welche Maßnahmen sind notwendig, um die gute Ausstattung mit Gärten auch langfristig zu sichern? Diese Fragestellungen wurden in einem ausführlichen Planungsprozess umfassend diskutiert.

Stadtplanung muss viele, oft gegensätzliche Interessen und Belange berücksichtigen und zwischen ihnen abwägen um langfristig sinnvolle, ökologisch und sozial nachhaltige Lösungen zu finden. Ich bin sehr froh, dass das mit dem Gartenentwicklungskonzept gelungen ist. Es setzt den Schwerpunkt auf die bedarfsgerechte Entwicklung des Gartenbestandes bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Belange des Natur- und Landschaftschutzes sowie der Notwendigkeit, Wohnbauflächen bereitzustellen. Damit steht eine fundierte Grundlage für eine flächensparende und nachhaltige Entwicklung der Stadt Jena in den nächsten Jahren zur Verfügung.

Ich lade Sie dazu ein, die Inhalte des Konzeptes zu studieren, die Pläne zur Sicherung und Weiterentwicklung von Jenas reichhaltiger Gartenlandschaft kennenzulernen und die Freude an gut gestalteten Gärten zu teilen.

*Denis Peisker
Dezernent für Stadtentwicklung und Umwelt*



1

Jena und seine Gärten – ein Exkurs





Garten an Schillers Wohnhaus

Jena und seine Gärten – ein Exkurs

Epilog

Gärten sind fast so alt wie die Menschheit. Überlieferungen verorten das Paradies als bewässerten und umfriedeten Garten im Zweistromland. Ausdruck tiefer Weisheit ist aber auch, dass es damit nicht sein Bewenden hatte: Die Geschichte vom Paradies endet mit der Vertreibung der Menschheit, die sich fortan in Mühsal und Plage ihr tägliches Auskommen sichern muss. Die menschliche Kultur und Zivilisation wendete sich seither den Städten zu, eine Perspektive, die umso mehr auch für das 21. Jahrhundert gilt. Das Bild von paradiesischen Gärten wurde in der Überlieferung ersetzt durch die Vision der Stadt, festgemacht am Bild des himmlischen Jerusalem.

Und doch bleibt der Garten ein Ort der Sehnsucht, der im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Formen annehmende, aber immerwährende Versuch einer – wenn auch nur zeitweisen und unvollständigen – Rückkehr ins Paradies. Zeugnisse dessen sind die Gärten und Parks großer Gartenkünstler ebenso wie schlichte Bauern- und Vorstadtgärten. Lange dienten die Gärten der einfachen Bevölkerung vorrangig der Erzeugung von Nahrung, die „schönen“, die Lust-Gärten, waren ein Privileg des Adels. Heute sind Gärten für jedermann erschwinglich, hat die Freude an der Gestaltung schöner Gärten breite Bevölkerungskreise ergriffen. Ihnen kommt bei den sich immer mehr intensivierenden und dynamisierenden Lebensprozessen im 21. Jahrhundert die Rolle eines selbstbestimmten und selbstgestaltbaren Erholungsraumes zu. Gärten bieten Raum zur Kontemplation und zum genussvollen Erleben der Tages- und Jahreszeiten, für familiäres Beisammensein und das Treffen mit Freunden, für Feiern und gemeinsame Tätigkeit. Sie sind Orte des Innehaltens, der Kreativität, der Ausdruck unseres Schönheitsempfindens, was die Produktion von Essbarem keineswegs ausschließt, diese im Gegenteil als sinnstif-

tende und befriedigende Tätigkeit einbezieht. Gärten brauchen, heute wie vor tausend Jahren, den Boden, das Wasser, die Sonne, die Pflanzen und den wachsam Hüter und Gestalter sowie das Eingebundensein in gute Nachbarschaft. Gärten sind in diesem Sinne eine zeitlose Erscheinung der menschlichen Zivilisation, die die Städte als höchste und kultivierteste Besiedlungsform keinesfalls von deren hohem Rang verdrängen, vielmehr diese ergänzen.

Jena trägt den heimlichen Titel „Gartenhauptstadt Thüringens“. Ob das nun berechtigt ist oder nicht, eines ist unbestreitbar: die Einwohner Jenas sind Gartenenthusiasten, und das schon seit vielen Jahren. Die unzähligen Gärten im Weichbild der Stadt erzählen genauso davon wie die liebevoll gestalteten (Vor-)Gärten in den Villenvierteln oder den Siedlungen am Schlegelsberg und in der Ringwiese, die Mietergärten im Geschosswohnungsbau oder die Dachterrassen und Balkone in der Innenstadt. Zu erforschen, wann und wie die Gartenleidenschaft in unserer Stadt begann, wäre eine interessante Aufgabe. Eine zusammenhängende Jenaer Gartengeschichte gibt es bis jetzt nicht. Einige wichtige Eckpunkte der Jenaer Gartenkultur werden dennoch im folgenden skizziert.

18. und 19. Jahrhundert

Wir wissen, dass Gärten bis zum Mittelalter zumeist vor den Stadttores lagen und der Erzeugung von Lebensmitteln dienten. Gärten als Gegenstand der Erbauung und Freude sind daher erst neueren Datums.

Durch vielfältige Quellen belegt ist eine Periode der „Gartenvernarrtheit“ zur Goethezeit ab dem Ende des 18. Jahrhunderts, in der sich ein Wandel vom reinen Nutzgarten zum Ort des ästhetischen Genusses vollzog. Durch die Hinwendung vom architektonisch geprägten Barock- zum Landschaftsgarten und die damit verbundenen romanti-



Botanischer Garten

schen Vorstellungen von Naturverbundenheit und einer Philosophie der Einfachheit und der Besinnung auf immaterielle Werte bekam der Garten als Ort der inneren Einkehr und des Naturerlebens eine neue Bedeutung. Darüberhinaus begann in dieser Zeit die Einfuhr bisher unbekannter, in allen Teilen der Welt entdeckter Pflanzenarten und löste eine regelrechte Pflanzensammelleidenschaft aus. Es gab Gartenfachzeitschriften, Baumschulkataloge und spezielle Gartengeräte. Gärtnereien wuchsen aus dem Boden, um den steigenden Bedarf an Gartenpflanzen zu befriedigen. Um 1790 gab es in Jena z. B. eine Gärtnerei, die über 800 Nelkenvarietäten im Sortiment hatte. Große Teile der Bevölkerung in ganz Europa bis hinein ins Bürgertum wurden so von der Lust am Garten angesteckt. Jenaer Zeugnis aus dieser Zeit ist beispielsweise der Griesbachsche Garten, zwischen Philosophenweg und der Straße Am Planetarium gelegen, als ältester Landschaftsgarten Jenas. Gärten mit prägnanten Merkmalen des architektonischen Gartens, wie beispielsweise der Garten am Frommannschen Haus (am Fürstengraben), der Schillergarten (am Schillergäßchen), und der Botanische Garten (am Fürstengraben) geben Zeugnis von der Bedeutung gärtnerischer Anlagen der damaligen Zeit.

Garten am Wohnhaus von Friedrich Schiller

Andreas Eichstaedt

Das Anwesen war von 1797 bis 1801 im Besitz Friedrich Schillers und ist seit 1924 Schiller-Museum. Der Garten, etwa 1760 vor den Toren der Stadt Jena angelegt, ist ein typisches Beispiel für die Hausgartengestaltung um 1800. Er umfasst Küchengarten, Obstbaumwiese, Blumenrabatten und Gehölzsaum, das Schillerdenkmal sowie einen Steintisch aus der Schillerzeit. 1798 ließ Schiller die Gartenzinne bauen (Rekonstruktion 1978/79). Hier schrieb er u. a. den „Wallenstein“. 1988/89 erfolgten Restaurierung bzw. Rekonstruktion der weiteren Gebäude und des Gartens.

Botanischer Garten

Andreas Eichstaedt

Der Botanische Garten am Fürstengraben ist der größte und einer der schönsten öffentlichen Gärten Jenas. Hier kann man auf eine Entwicklung über mehrere Jahrhunderte hinweg zurückblicken. 1640 wurde zunächst durch die Medizinische Fakultät der Universität auf dem Gelände ein Heilkräutergarten angelegt. 1663 – 90 war hier der herzogliche Lustgarten. Der Botanische Garten selbst wurde 1794 auf Betreiben Goethes durch A. J. G. C. Batsch als terrassiertes Gelände mit ca. 12 000 Pflanzenarten aus fast allen Klimazonen der Erde angelegt. Er ist durch die jeweiligen Entstehungszeiten und seit Ende des 18. Jh. durch landschaftliche Gartengestaltung geprägt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte die behutsame Einbindung des neuen Planetariums in das nördliche Areal des Gartens nach Plänen des Architekturbüros Schreiter und Schlag. Heute ist der Botanische Garten Lehr- und Forschungsgarten der Jenaer Universität sowie Erholungsort für die Öffentlichkeit.

Von großem Gewinn für die Stadt ist seine Lage unmittelbar im Stadtzentrum. Er ist von drei Seiten aus dem öffentlichen Raum einsehbar. So kann man den Wandel der Jahreszeiten von den ersten Frühjahrsblühern über die Baumblüte bis zum Farbenspiel im Herbst mitten in der Stadt erleben, auch wenn man selbst keinen Garten besitzt.



Villengärten im Landgrafenviertel

Villengärten des 19. und 20. Jahrhunderts

Von Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden ausgedehnte Villenviertel mit großzügigen Gärten. Sie waren Ausdruck des neuen Selbstbewusstseins des Bürgertums und zeugen auch heute noch vom damaligen Gartengeschmack. In vielen Gärten ist der prächtige alte Baumbestand aus der Entstehungszeit erhalten. Als Zeugnisse der gründerzeitlichen Bau- und Gartenkultur wurden viele dieser Ensembles unter Denkmalschutz gestellt. Dazu gehören die Rosenthalvilla mit Garten, Ernst Haeckels ehemaliges Wohnhaus, die Villa „Medusa“ und ihr Garten, und zahlreiche Villen einschließlich ihrer Gärten im Landgrafenviertel. Noch heute prägen die Villenviertel große Teile des Jenaer Stadtbildes. Bei Spaziergängen unterhalb der Sonnenberge oder im Kernbergviertel kann man sich davon überzeugen.

20. Jahrhundert: Gartenstadtbewegung und Gärten des Siedlungsbaus

Andreas Eichstaedt

Ein weiterer Abschnitt der Gartengeschichte unserer Stadt sind die nach den Prinzipien der Gartenstadtbewegung angelegten Wohnsiedlungen. Als Antwort auf Industrialisierung, wachsende Bevölkerungszahlen und die schlechten Wohnverhältnisse in Gründerzeitquartieren entwickelte der Engländer Howard ein soziales Reformkonzept mit dem Ziel, für große Teile der arbeitenden Bevölkerung gesunde Wohnverhältnisse in naturnaher Umgebung zu schaffen. Entsprechende Siedlungen entstanden zunächst in England, ab der Jahrhundertwende 1900 auch in Deutschland. Allgemein bekannt sind wichtige gartenstädtische Siedlungen wie Dresden Hellerau, die Margarethenhöhe in Essen oder Marga bei Senftenberg.

Licht, Luft und Sonne – und ein Garten in unmittelbarer Nähe des Hauses – sollten auch den weniger begüterten Einwohnern Jenas zur



Heimstättensiedlung mit Hausgärten

Verfügung stehen. Nicht zuletzt ist es dem besonderen Engagement von Ernst Abbe zu verdanken, dass sich der Siedlungsbau in Jena auf einer breiten Basis und in einer außerordentlichen Vielgestaltigkeit entwickeln konnte. Beispiele sind die Heimstättensiedlung, die Wohnanlage der Jenaer Baugenossenschaft am oberen Magdelstieg, die Wohnanlage Tatzendpromenade/Fritz-Reuter-Straße oder die Mietwohnanlage in der Golmsdorfer Straße.

Heimstättensiedlung im Ziegenhainer Tal

Die von 1913 bis 1940 in fünf Bauabschnitten nach den Plänen namhafter Jenaer Architekten entstandene Siedlung gilt als eine der wichtigsten in Thüringen. Ihre Bedeutung erwächst unter anderem nicht nur aus ihrer Größe und dem guten Erhaltungszustand, sondern vor allem auch aus der bemerkenswert harmonischen Verbindung von Freiraumgestaltung und Architektur. Das gartenstädtische Motto „Luft und Licht“ wurde beispielhaft umgesetzt. Die Gestaltung der Straßenräume mittels Großgrün, geschnittenen Hecken, Zierrasen oder geordneten Rabatten sowie Solitärgehölzen in Vorgärten entspricht der Raum- und Gestaltungsauffassung der Gartenstadt. Den Wohnungen wurden individuell nutzbare Gärten zugeordnet. Die hinter den Gebäuden liegenden Gärten dienten zunächst überwiegend der Selbstversorgung der Bewohner. Während in den öffentlichen Räumen streng geometrische Grünanlagen prägend waren, wurden die Gärten individuell gestaltet. Die Selbstversorgung mit Obst und Ackerfrüchten stand dabei neben der Erholungsfunktion im Mittelpunkt.

Im Jahre 1993 wurde die Heimstättensiedlung „Ziegenhainer Tal“ als Denkmalensemble unter Schutz gestellt und von 1999 bis 2011 denkmalgerecht saniert. Dabei wurde unter anderem auch besonderer Wert auf die originalgetreue Wiederherstellung der Freiraumstrukturen und der strukturprägenden Bepflanzung gelegt. Das Bild der Heimstättensiedlung wird heute wieder durch die ursprüngliche



Kleingartenanlage „Gartenfreunde Birnstiel“

Architektursprache und Freiraumgestaltung ihrer Entstehungszeit geprägt. Sie ist nach wie vor ein beliebtes Wohngebiet. Aufmerksamsame Spaziergänger können die Ideen der Gartenstadtbewegung noch heute wahrnehmen.

20. Jahrhundert: Kleingärten

Ein besonders wichtiges Kapitel der Jenaer Gartengeschichte hat die Kleingartenbewegung geschrieben. Mit der Gründung der ersten Kleingartenanlage „Am Forst“ begann eine bis heute ungebrochene Tradition des Gärtnerns in der Gemeinschaft.

Geschichte der Kleingärten in Jena

Bernd Rudolph

Die Entwicklung des organisierten Kleingartenwesens besitzt eine lange historische Tradition. Was wenig bekannt ist: Der erste Kleingartenverein Deutschlands entstand schon 1814 in Kappeln, einer kleinen Stadt in Schleswig-Holstein. Diese Anlage besteht noch heute. Mit der Entwicklung in den industriellen Ballungsgebieten im 19. und 20. Jahrhundert entwickelte sich auch das organisierte Kleingartenwesen kontinuierlich. Bekannt unter dem Namen „Schrebergärten“ entstanden in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Leipzig erste Gartenanlagen mitten in der Stadt. Diesem Beispiel folgten viele deutsche Großstädte. Die Gartenanlagen brachten Grün in dichtbebaute, freiraumarme Städte. In Notzeiten, z. B. nach den Weltkriegen, hatten die Kleingärten eine große Bedeutung für die Ernährung der Bevölkerung. Eine neue Blütezeit erlebte das Kleingartenwesen in der ehemaligen DDR. Hier waren Gärten auch Ausgleich für beengte Wohnverhältnisse und leisteten einen Beitrag zur besseren Versorgung mit Obst und Gemüse. Dies trifft auch auf Jena zu. 1905 wurde der erste Schrebergartenverein „Am Forst“ Jena e. V. gegründet. Diese Anlage besteht heute noch mit 186 Gartenparzel-



Kleingartenverbandstag, 1960er Jahre

len. In der Folgezeit entstanden weitere Kleingartenvereine in der landschaftlich schönen Umgebung Jenas. Die größten sind neben „Am Forst“ die Anlagen „Gartenfreunde Birnstiel“ (277 Gärten), „Rautal“ (218 Gärten), „Schweizerhöhe“ (202 Gärten) und „Am Jenzig“ (198 Gärten). Zu Beginn der Entwicklung standen vor allem die Eigenversorgung mit Gartenprodukten sowie die Kleintierhaltung im Vordergrund der Bewirtschaftung. Zwischenzeitlich hat sich die Bedeutung der Kleingärten geändert. Heute steht der Anbau von Nahrungsmitteln nicht mehr im Vordergrund.

Die Stadtgruppe Jena der Kleingärtner e. V. wurde 1926 gebildet. Bereits 1937 wurde ein Generalpachtvertrag mit der Stadt Jena für die Anlagen „Am Talstein“, „Am Jenzig“, „Am Forst“, und „Schweizerhöhe“ abgeschlossen. Er wurde im Laufe der Jahre stetig erweitert, aktualisiert und gilt bis heute. Er umfasst aktuell 49 Kleingartenanlagen. Die Stadtgruppe Jena war vor 1945 Mitglied im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschland e. V., Landesgruppe Thüringen.

Nach dem 2. Weltkrieg erlangte das Kleingartenwesen auf Grund der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen und der sozialen Lage der Bevölkerung vor allem für die Eigenversorgung mit Grundnahrungsmitteln große Bedeutung. Es bildeten sich eigenständige Kreis- und Bezirksverbände unter dem Dachverband der Kleingartenhilfe im damaligen Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) heraus. 1959 fand der Gründungskongress des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK) in Leipzig statt. Durch den Kreisverband des VKSK Jena wurden in den 1960iger bis 1980iger Jahren in regelmäßigen Abständen Kleingartenmarkttag auf dem historischen Markt organisiert. Die Kleingärtner nutzten dort die Möglichkeit, ihre selbsterzeugten Gartenprodukte der Bevölkerung anzubieten.



Sommerfest im Stadtteilgarten Winzerla



Stadtteilgarten Winzerla

1985 erfolgte die Teilung der Kreisorganisation in Jena-Stadt und Jena-Land auf der Kreisdelegiertenkonferenz in Kahla. Von den 1960er Jahren an bis 1989 wurde eine Vielzahl von Kleingartenanlagen in der Stadt Jena gegründet. Die Nachfrage nach Gärten war hoch und stand in engem Zusammenhang mit dem Bau der beiden Großsiedlungen Jena-Lobeda und Jena-Winzerla. 1989 bestanden 72 Sparten mit 3243 Mitgliedern. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurde auf dem außerordentlichen Verbandstag des VKSK e. V. vom 27.10.1990 der Beschluss zur Auflösung des VKSK und über die Rechtsnachfolge gefasst. Mit diesem Beschluss erhielt das Bundeskleingartengesetz in den neuen Bundesländern seine volle Gültigkeit.

Mit der weiteren Entwicklung der städtischen Ballungsgebiete erhöht sich die ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens. Kleingartenvereine bieten einen Rahmen, in dem unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen miteinander leben, arbeiten und feiern können. Soziale Unterschiede, Einkommen, Religionszugehörigkeit oder die Staatsbürgerschaft spielen dort kaum eine Rolle. So haben Gartenanlagen einen positiven Einfluss auf das soziale Klima in den Städten. Die Artenvielfalt in Gärten ist hoch, das Stadtklima wird positiv beeinflusst.

Kleingärten sind für eine „lebenswerte Stadt von Morgen“ zu erhalten und können in vielfältiger Form Beiträge zur biologischen Vielfalt, für ein attraktiv gestaltetes Wohnumfeld und als weicher Standortfaktor für das Image einer Stadt leisten.

Mit der gemeinsamen Erarbeitung der Gartenentwicklungskonzeption in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Jena/Saale-Holzlandkreis der Kleingärtner e. V. wurde eine wichtige Grundlage für die bedarfsgerechte Erhaltung und Weiterentwicklung der Kleingärten in der Stadt Jena geschaffen. Es liegt in der Verantwortung aller gesellschaftlichen Kräfte, diese Konzeption umzusetzen.

Das 21. Jahrhundert - Neues Gärtnern in der Stadt

Auch das 21. Jahrhundert hat eine spezifische Form des Gärtnerns hervorgebracht. Unter dem Begriff „Urban Gardening – Gärtnern in der Stadt“ zusammengefasst werden Interkulturelle Gärten, Nachbarschafts- und Gemeinschaftsgärten, City Farms, Guerilla Gardening oder urbane Landwirtschaft. Die Stadtgärtner wollen die Stadt als gemeinschaftlichen Lebensraum mitgestalten, Orte der zwanglosen Begegnung schaffen und die Selbstversorgung mit frischen, unbelasteten Lebensmitteln ermöglichen.

In den USA und auf Kuba entstanden und in deutschen Großstädten wie München, Leipzig oder Berlin erprobt, ist der Trend auch in Jena angekommen. Es gibt inzwischen zwei Gemeinschaftsgärten, ein interkultureller Garten ist im Aufbau, öffentliche städtische Flächen werden durch die Initiative „Essbare Stadt“ genutzt.

Der Stadtteilgarten Winzerla – Ein Ort der Begegnung

Julia Hartmann

2011 war das Gründungsjahr des Stadtteilgartens Winzerla. Es handelt sich um einen Gemeinschaftsgarten, der sein Angebot speziell an die Bewohner Winzerlas richtet. Damit zeichnet er sich als Gemeinwesenprojekt aus, wobei es neben der Tätigkeit des Gärtnerns vor allem um soziale Integration geht. Die Gemeinschaft der GärtnerInnen bildet mittlerweile eine bunte Mischung, die beständig wächst. Begleitet wird das Projekt vom Stadtteilbüro Winzerla und einer Gruppe Studentinnen der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena im Studiengang „Soziale Arbeit“. Die Fläche von 1600 m² teilt sich in zwei Teile – den Garten- und den Kulturbereich. Im Gartenbereich gibt es neben Niederbeeten fünf Hochbeete, die auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen die Möglichkeit bieten, sich aktiv zu beteiligen. In der vergangenen Saison wurden Obstbäume und -sträucher gepflanzt, ein Geräteschuppen aufgestellt und ein



Kräuterbeet der Initiative „Essbare Stadt Jena“



Komposthaufen angelegt. Aktuell entsteht eine Kräuterspirale und man kann sich über ein Insektenhotel freuen. Wer möchte, bringt sich ein. Entscheidungen werden von allen gemeinsam getroffen. Im Herbst 2013 wurde von den Studentinnen der Ernst-Abbe-Fachhochschule eine Befragung durchgeführt, deren Ergebnisse für die weitere Entwicklung und Planung genutzt wurden. Von vielen wurde der Wunsch nach Erholung und Entspannung geäußert. Der kommunikative Aspekt des Gartens rückte in den Vordergrund. Um diesen Bedürfnissen nachzukommen, gibt es den Kulturbereich. Bereits im Sommer 2013 wurde dort ein Wohnwagen aufgestellt und ein Lehmbackofen gebaut. Es gibt eine Sitzecke und der Spielbereich für Kinder soll erweitert werden. Eine große Wiesenfläche und Blumenbeete laden dazu ein, die Zeit im Garten einfach zu genießen.

Besonders erfreulich sind Kooperationen mit einigen Institutionen im Stadtteil. So konnten der Hort einer Grundschule, eine Kita, eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die Sozialpädagogische Tagesgruppe und ein Altenheim für das Projekt gewonnen werden. Die Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) begleitet den Garten nun schon das zweite Jahr und bietet damit den Teilnehmern seines Programmes eine praktische und sinnhafte Beschäftigung an. Damit wird der Garten zu einem Teil von generationsübergreifender Bildungslandschaft. Zudem bringt sich die Initiative Stadtteilgarten aktiv bei anderen Projekten im Stadtteil ein.

Die Idee schlägt Wurzeln. Man steht dem Konzept positiv gegenüber. Es gibt viele positive Rückmeldungen, die sich auch in Spenden ausdrücken und damit die Nachhaltigkeit des Projektes fördern. Nur so kann der Stadtteilgarten weiterentwickelt werden und einen Teil zum Gemeinwohl beitragen. Weitere Informationen kann man über die Internetseite www.winzerla.com, die Stadtteilzeitung Winzerla, den Aushang im Garten oder das Stadtteilbüro Winzerla erhalten.

Initiative „Essbare Stadt Jena“

Friederike Hütter

Direkt vor unserer Haustür könnten Möhren, Kartoffeln, Kräuter und Erdbeeren wachsen, ohne dass diese erst hunderte oder gar tausende von Kilometern in unsere Supermärkte zurücklegen müssten. Die Idee der „Essbaren Stadt“ ist es, auf kleinen oder größeren Flächen direkt am Wohnort Nahrung anzubauen, wobei die Ernte allen offen steht, ob sie die Flächen bewirtschaftet haben oder nicht. Inspiriert ist die Initiative von Vorbildern aus England (incredible edible) und Frankreich (incroyables comestibles), wo sie schon viel Unterstützung gefunden hat. Auch in Deutschland etabliert sich die „Essbare Stadt“ immer mehr, so in Andernach, Waldkirch, Tübingen, Freiburg, Kassel, Minden...und nun auch in Jena! So gründete sich im Januar 2014 die Initiative, die schnell viel Zuspruch fand und im Juni 2014 schon etwa 30 aktive Personen umfasste, sowie einen Verteiler, der knapp 100 Menschen über anstehende Aktionen, Plena und Veranstaltungen informiert. Zur Zeit kümmert sich die Initiative um zwei Flächen, eine Am Anger 26, direkt neben der Stadtverwaltung und eine in der Grünfläche zwischen der Straße des 17. Juni und der Straße Am Johannisfriedhof. Eine weitere Fläche wurde mit dem Asylbewerberheim in der Schulstraße angefangen. Alle Flächen sind öffentlich zugänglich. Was hier angepflanzt wird, ist (teilweise) essbar und kann zur rechten Zeit von jeder Person geerntet und verzehrt werden. Hinweisschilder informieren über die gepflanzten Sorten, ihre Pflege und Erntezeit. Es kommen keine künstlichen Dünger und Pestizide zur Anwendung.

Anliegen ist, über das Thema Gärtnern Menschen zusammenzubringen, die eigene Stadt mitzugestalten, zur Reflektion über Lebensmittelherkunft anzuregen, alte Kultursorten zu erhalten, Orte des Wissensaustauschs zu schaffen und vieles mehr. Wen das Thema „Essbare Stadt“ begeistert, der ist dazu eingeladen, sich in das Projekt einzubringen. Dies kann auf vielfältige Weise geschehen und orientiert sich an den individuellen Interessen und Talenten – jede helfende Hand ist



Volksgarten Lobeda

willkommen. Eine einfache Geste im Sinne der „Essbaren Stadt“ ist es auch, einen Kübel mit essbaren Pflanzen vor die eigene Haustür zu stellen, dazu noch ein „Pflücken erwünscht“-Schild und schon ist ein weiterer Schritt in Richtung „Essbare Stadt“ getan.....damit Jena Stück für Stück zu einem kleinen Paradies wird.

essbare-stadt-jena@posteo.de

Volksgarten Jena – das erste Gemeinschaftsgartenprojekt in Jena

Michael Franz

Im Sommer 2011 haben sich etwa 20 Menschen aus verschiedenen Teilen Jenas zusammengefunden, um das erste Gemeinschaftsgartenprojekt der Stadt zu gründen. Der etwa 1.500 m² große Garten liegt direkt an der Saale, unweit der Gärtnerei Boock. In der Startphase erhielt das Projekt Unterstützung durch die Firma Boock, die Stadtwerke Jena-Pößneck und die Stiftung Mitarbeit. Auf einer kreisrunden Fläche, die in „Tortenstücke“ aufgeteilt ist, werden Obst, Gemüse und Kräuter angebaut. Wichtig ist dabei neben der Selbstversorgung mit Obst und Gemüse, auch Freude am gemeinschaftlichen Tun zu erleben. Die kreisförmige Anordnung der teils individuell, teils partnerschaftlich bearbeiteten Beete symbolisiert die Idee des Miteinanders und Austauschens. Seit 2011 haben viele Gemeinschaftsaktionen stattgefunden. Darunter öffentliche Workshops, z. B. zu den Themen zukunftsfähige Gartengestaltung/Permakultur, Sensenmäh, Bodenfruchtbarkeit, Terra Preta, Obstbaumschnitt, Verwertung der geernteten Früchte und Gemüse sowie der Vielfalt der hier wachsenden (Wild-)Kräuter. Seit 2014 beherbergt der Garten auch ein Bienenvolk, das gemeinsam mit einem der Beete von einer Schulklasse betreut wird. Im neu gebauten Lehmbackofen werden zukünftig Pizza und Brot gebacken. Seit zwei Jahren nimmt das Projekt am „Tag der offenen Gärten“ teil. Hier wird BesucherInnen die Gelegenheit gegeben, über gesunde Lebensmittel, biologische Anbaumethoden und viele weitere Themen in Austausch zu treten.



„Tortenbeet“ im Volksgarten Lobeda

Durch den direkten Bezug zur Erde und zur Kulturlandschaft mit ihren Kreisläufen soll der fortschreitenden Entfremdung des Menschen von der Natur durch abstrakte Arbeit begegnet werden. Der Garten ist ein Lebensraum für Menschen und Tiere. In einer Verbindung von Kunst, Kultur, Gärtnerei und Landschaftsgestaltung soll die Lebensqualität dieses Ortes nachhaltig verbessert werden. In der heutigen Gesellschaft ist Nahrung schlicht Ware. Die Produktion von Nahrungsmitteln ist stark an Marktmechanismen der Gewinnmaximierung orientiert. Dies führt neben der Dezimierung der Artenvielfalt weltweit zu einer Verschlechterung der Bodenfruchtbarkeit und Wasserqualität, was wiederum die Lebensgrundlagen künftiger Generationen gefährdet. Die GemeinschaftsgärtnerInnen möchten zeigen, dass es Alternativen zu dieser Art des Wirtschaftens gibt. Die schlichte Existenz des Gartens ist ein (kleiner) Beleg dafür. Interessenten und Unterstützer sind willkommen, die Gartenstammtische zu besuchen. Weitere Informationen finden sich auf der Webseite des Volksgartens.

www.volksgarten-jena.de

„Pflanzhaus e.V.“ – Gärten als Orte zum Leben und Lernen

Janka Voigt, Thomas Pohler

Der moderne Mensch hat in mehrfacher Hinsicht den Kontakt zum Boden verloren. Woran es vielfach mangelt, ist Naturvertrautheit. Erlebnisse mit Tieren und Pflanzen sind für Kinder und Jugendliche jedoch wichtig für eine in jeder Hinsicht gesunde Entwicklung. Empirische Studien belegen darüber hinaus, dass Naturerfahrungen eine Voraussetzung für zukunftsfähiges Handeln sind. Sie formen die emotional verankerte Motivation, sich Wissen über Umweltprobleme anzueignen, gegenwärtige Lebensstile kritisch zu reflektieren und das erworbene Wissen in Alltagshandlungen umzusetzen.

Ein Garten macht die Zusammenhänge des Lebens erfahrbar: Säen, pflegen, ernten und Saatgut gewinnen für das kommende Jahr sensibilisieren für die natürlichen Lebensgrundlagen. Dabei kann bereits



Garten des „Pflanzhaus e.V.“

ein eigenes kleines Beet ausreichend sein, um ein Kind aus der dominanten Medien- und Konsumwelt herauszulösen und ihm den Kontakt mit seinen natürlichen Lebensgrundlagen zu ermöglichen. In kindlichen Begegnungen mit dem Garten wurzeln Erfahrungen und Erinnerungen, die einen Menschen seinen ganzen Lebensweg begleiten können. In einem Garten können Eigenschaften wie z. B. Gelassenheit, Lernbereitschaft, Durchhaltevermögen, Lösungsfindung, Empathie, Fantasie in einem geschützten Raum erprobt werden. Pflanzhaus e. V. schafft Räume, in denen Kinder bereichernde und fruchtbare Gartenerfahrungen machen können. Der Verein widmet sich insbesondere dem Aufbau eines dauerhaften Bildungsangebotes für Schulen zum Themenkreis „Garten-Kultur-Ernährung“. Das umfasst Gartenbau und Landwirtschaft und die damit verbundenen Kulturtechniken, ökologische Bildung, zukunftsfähige Entwicklung, Naturerfahrung und Ernährungsbildung. Ziel ist es, an Hand des konkret erlebbaren Gartenortes zu einer Wiederbelebung der Beziehung zwischen Mensch, Natur und Kultur beizutragen. Pflanzhaus e. V. spricht mit seinen Angeboten in erster Linie Schulen an, die über keine oder nur sehr kleine Gärten verfügen, bzw. die für die Realisierung einer qualitätsvollen und kontinuierlichen Arbeit an den genannten Themen mit externen Partnern kooperieren möchten. Der Verein versteht sich als Partner der Schulen und entwickelt die konkreten Angebote in enger Absprache mit diesen. Damit ist sowohl eine gelingende Verknüpfung mit dem Unterrichtsangebot als auch eine Beachtung der jeweiligen Rahmenbedingungen gewährleistet.

www.pflanzhaus.org

„Offene Gärten“

Die gemeinsame Freude am Geschaffenen steht im Mittelpunkt des „Tags der offenen Gärten“, einer durch die Stadt Jena unterstützten, mittlerweile mehrjährigen Tradition. Seit 2001 gibt es den „Tag der offenen Gärten“ in Thüringen, der inzwischen zu einem festen Termin für Gartenfreunde geworden ist. Nach englischem Vorbild lassen

die Gärtnerinnen und Gärtner die Öffentlichkeit teilhaben an ihrem Gartenglück und bieten einen Rahmen für Gespräche und Erfahrungsaustausch. Die steigenden Besucherzahlen zeigen das große Interesse der Jenaer Bevölkerung. Auch die Zahl der geöffneten Gärten wächst. 2014 konnten 18 Gärten in Jena besichtigt werden. Veranstalter sind der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, Landesgruppe Thüringen sowie die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur, die damit einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Gartenkultur in Thüringen leisten.





Mietergarten in Winzerla



Vorgarten Heimstättensiedlung

Resümee und Ausblick

Gärten haben in Jena eine lange Tradition und sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Alltagskultur unserer Stadt. Jede Zeit hat ihre spezifische Art des Gärtnerns. So gesehen spiegeln Gärten auch die gesellschaftlichen Bedingungen wider. Ihre Bedeutung für das Gemeinwesen ist im Laufe der Zeit gewachsen. So ist ihr Einfluss auf das soziale Klima heute groß. In Gartenanlagen oder Gemeinschaftsgärten arbeitet und lebt man friedlich mit Menschen zusammen, die „anders“ sind: älter, jünger, schwächer, stärker, einheimisch oder von weit her gekommen ... Unterschiede werden beim gemeinsamen Gärtnern unwichtiger. Im Rahmen des „Urban Gardening“ werden drängende gesellschaftliche Fragen wie nachhaltige, bodenschonende und sozial gerechte Erzeugung von Nahrungsmitteln vor Ort oder eigenverantwortliche Umweltgestaltung thematisiert und Lösungsansätze ausprobiert. Gärten fördern ein gesundes Stadtklima durch die CO₂-Bindung in der Pflanze und die Erhöhung der Luftfeuchtigkeit durch Verdunstung. Innerhalb der vor uns liegenden Aufgaben der Anpassung an die Folgen des Klimawandels haben Gärten eine unverzichtbare Funktion bei der Kühlung der Stadtquartiere während sommerlicher Hitzeperioden. Dann bieten sie den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt die Möglichkeit, vom Oaseneffekt der Gartenanlagen profitieren zu können. Gärten fördern den Artenschutz und die Artenvielfalt. Sie beherbergen oft vielfältige, reizvolle Biotop, die für den Artenreichtum der gewachsenen Kulturlandschaft Jenas ein unverzichtbarer Bestandteil sind.

Gärten können jedoch auch problematische Aspekte haben. Dort wo Gartenanlagen entstanden, sind oft artenreiche Wiesen, Weiden und Äcker, Feldraine und Feldgehölze verschwunden. Die Tendenz zu immer größeren Gartenhäusern führt zu ungeordneter Bebauung ganzer Berghänge und einer steigenden Zersiedelung. Wege und Terrassen werden gepflastert, Gewächshäuser aufgestellt und Parkplätze befestigt. Die Versiegelung der Böden nimmt zu. Auch

in Überschwemmungsbereichen der Flüsse liegen Gärten. Sie engen den Retentionsraum ein, die Gartenhäuser sind Abflusshindernisse. Die ursprüngliche, weiträumige Wiesenlandschaft der Saaleaue ist vielerorts verschwunden. All das verändert die über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft zum Teil erheblich.

Hier gilt es, die richtige Balance zwischen unterschiedlichen Zielstellungen zu finden.

Die Stadtentwicklung hat die Potentiale und auch die Probleme, die Gärten mit sich bringen können, längst erkannt und in dem hier der Öffentlichkeit präsentierten Gartenentwicklungskonzept thematisiert. Die wesentliche Aussage der Konzeption besteht darin, dass Gärten - seien sie in Dauer-Kleingartenanlagen oder in privaten Anlagen zusammengeschlossen, seien sie Hausgärten oder besondere, neuartige Gartenformen - in Jena eine Zukunft haben. Die Vielfalt der Jenaer Gartenlandschaft soll erhalten und entwickelt werden. Der größte Teil der Gärten soll Bestand haben, wobei die Zahl dem Bedarf und dabei insbesondere der demografischen Entwicklung folgen wird. Leerstehende Kleingartenanlagen sollen vermieden werden. Gärten in Überschwemmungsgebieten und für den Naturschutz wichtigen Bereichen sollen langfristig, nach und nach, verlagert werden. Wenige, sehr innenstadtnahe und infrastrukturell gut erschlossene Gartenflächen sollen zukünftig für den Wohnungsbau entwickelt werden. Nach dem Vorbild der Gartenstädte sollen die als Teil der Wachstumsstrategie Jenas entstehenden neuen, qualifizierten Wohngebiete verstärkt Gärten innerhalb der Quartiere integrieren. Möglichkeiten dazu bestehen vor allen Dingen bei kompakten Siedlungsformen, wie Stadthäusern und individuellen bzw. seriell gereihten Häusern. Hier ist es Ziel der Stadtplanung, Gärten zu größeren hofartigen Grünsituationen zusammenzufassen, so dass die Wirkung von zusammenhängenden Grünräumen in den jeweiligen Quartieren entsteht. Mit übergreifend zusammenhängenden Grünbereichen wirken sie großzügiger und geben trotz kompakter



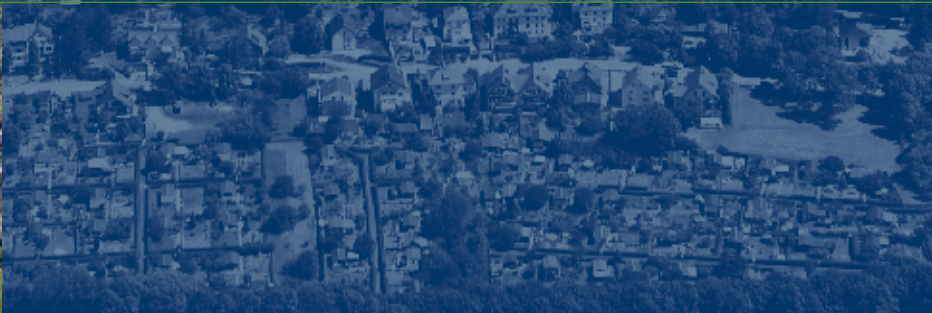
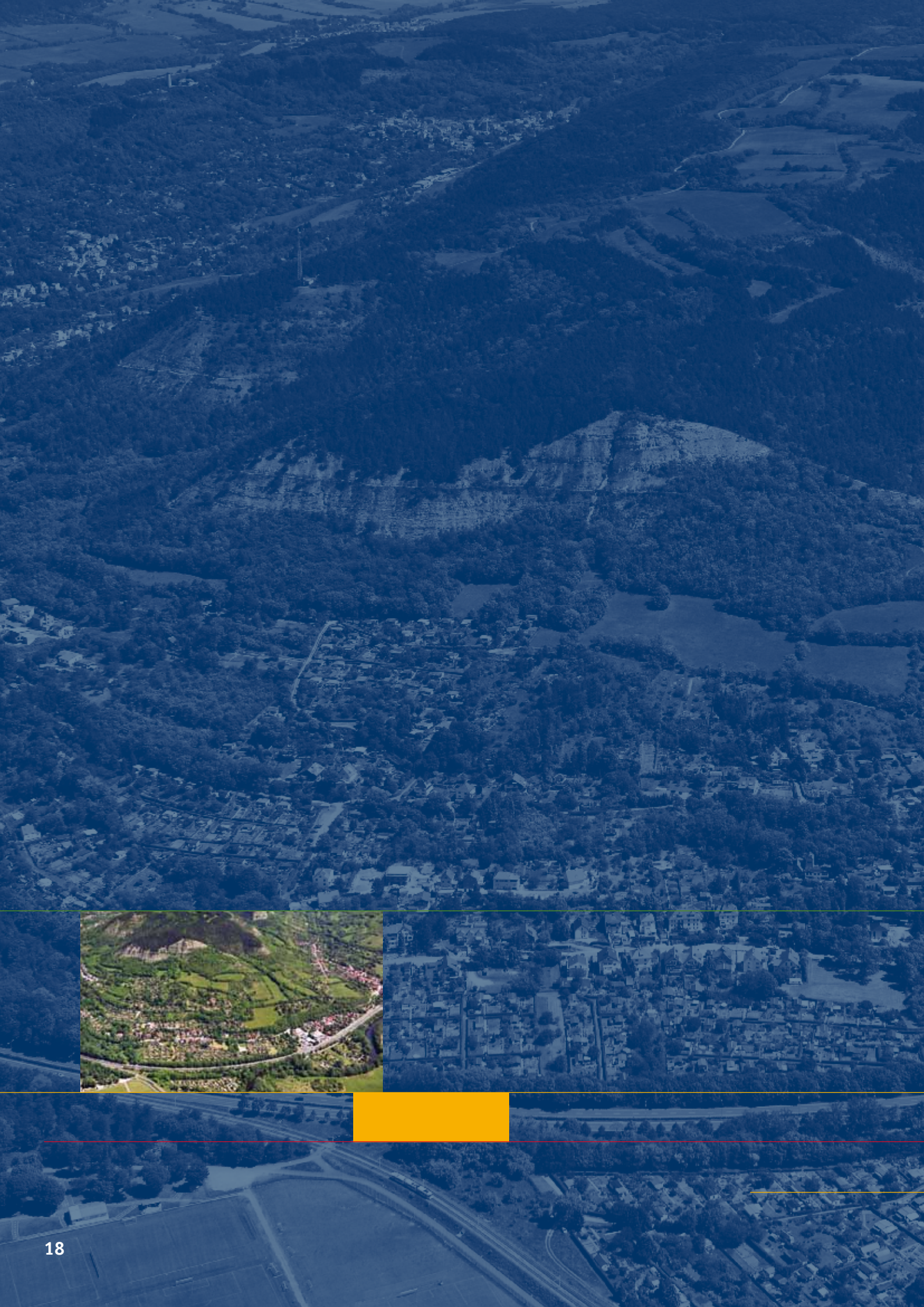
Bienenhaus der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit Garten

urbaner Bauformen das Gefühl, in einer reichhaltig gestalteten, gut durchgrüntem Umgebung wohnen, leben und arbeiten zu können.

Die Gartenlandschaft Jenas ist vielfältig und traditionsreich. Sie prägt das Gesicht der Stadt und ist Teil der hohen Lebensqualität, die viele Menschen nach Jena zieht. So unterschiedlich auch die Motivationen der Gärtner und die verschiedenen Ausdrucksformen des Gärtnerns sind – allen gemeinsam ist, dass sie zum Bild der Stadt Jena als grüner Stadt, als Stadt im Grünen beitragen.



Kleingartenanlage „Gartenfreunde Birnstiel“



2

Gartenentwicklungskonzept





Einleitung

In der Stadtratssitzung am 25.11.2009 wurde dem Dezernat Stadtentwicklung der Auftrag zur Erarbeitung eines Gartenentwicklungskonzeptes erteilt. Von 2010 bis 2013 konnte dank intensiver und kontinuierlicher Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen der Stadtverwaltung, dem Eigenbetrieb Kommunale Immobilien und dem Regionalverband Jena/Saale-Holzlandkreis der Kleingärtner durch das Büro quaaas-stadtplaner, Weimar in Zusammenarbeit mit dem Büro stock landschaftsarchitekten, Jena ein Konzept erarbeitet und in den politischen Gremien öffentlich diskutiert werden. Grundanliegen der Planung waren die langfristige Sicherung des Gartenbestandes und seine bedarfsgerechte Anpassung an die demografische Entwicklung in Jena. Berücksichtigt wurden demografische, soziale und naturschutzfachliche Aspekte, der zukünftige Bedarf an innenstadtnahen Wohnbauflächen, die aktuelle Arbeitsstätten- und Gewerbeentwicklung, die Bereitstellung von Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten sowie die Anpassung an den Klimawandel.

Im September 2013 wurde das Gartenentwicklungskonzept als eine Grundlage für die weitere langfristige Stadtentwicklung, unter anderem für die Überarbeitung des Flächennutzungsplanes, durch den Stadtrat beschlossen.

Das Konzept besteht aus drei Abschnitten, deren wesentliche Inhalte nun vorgestellt werden.





2.1

Bestandserfassung und Analyse





Kleingartenanlage „Oßmaritzer Höhe“

Bestandserfassung und Analyse

Als Grundlage für die Erarbeitung der Entwicklungsstrategie wurde zunächst die aktuelle Situation analysiert. Durch Ortsbegehungen, Luftbild- und Kartenauswertung sowie Übernahme der Daten des Regionalverbandes Jena/Saale-Holzlandkreis der Kleingärtner e.V. (Regionalverband) wurden Art, Anzahl und Lage der Gärten im Stadtgebiet erfasst. Die Versorgung der Bevölkerung mit Gärten wurde anhand von statistischen Daten und Befragungsergebnissen ermittelt. Darüber hinaus wurden die Gärten unter naturräumlichen, städtebaulichen und naturschutzfachlichen Gesichtspunkten beurteilt. Die Einschätzung der Situation aus Sicht der Gärtner selbst wurde durch eine umfangreiche Befragung zwischen Oktober 2011 und Mai 2012 ermittelt.

Bestandserfassung und Begriffsbestimmung

Im Rahmen der Bestandserfassung werden zwei grundsätzliche Gartenkategorien – **Hausgärten und Gartenanlagen** – unterschieden:

Hausgärten liegen ausschließlich innerhalb des bebauten Stadtgebietes und umfassen Gärten an Einfamilien- und Reihenhäusern, Villen, Siedlungs- und Mietergärten. Diese werden in Ein- und Mehrparteiegärten unterschieden. Für Hausgärten besteht kein Planungsbedarf. Deshalb sind sie nur zeichnerisch erfasst worden und finden keinen Eingang in die Bestandsauswertung.

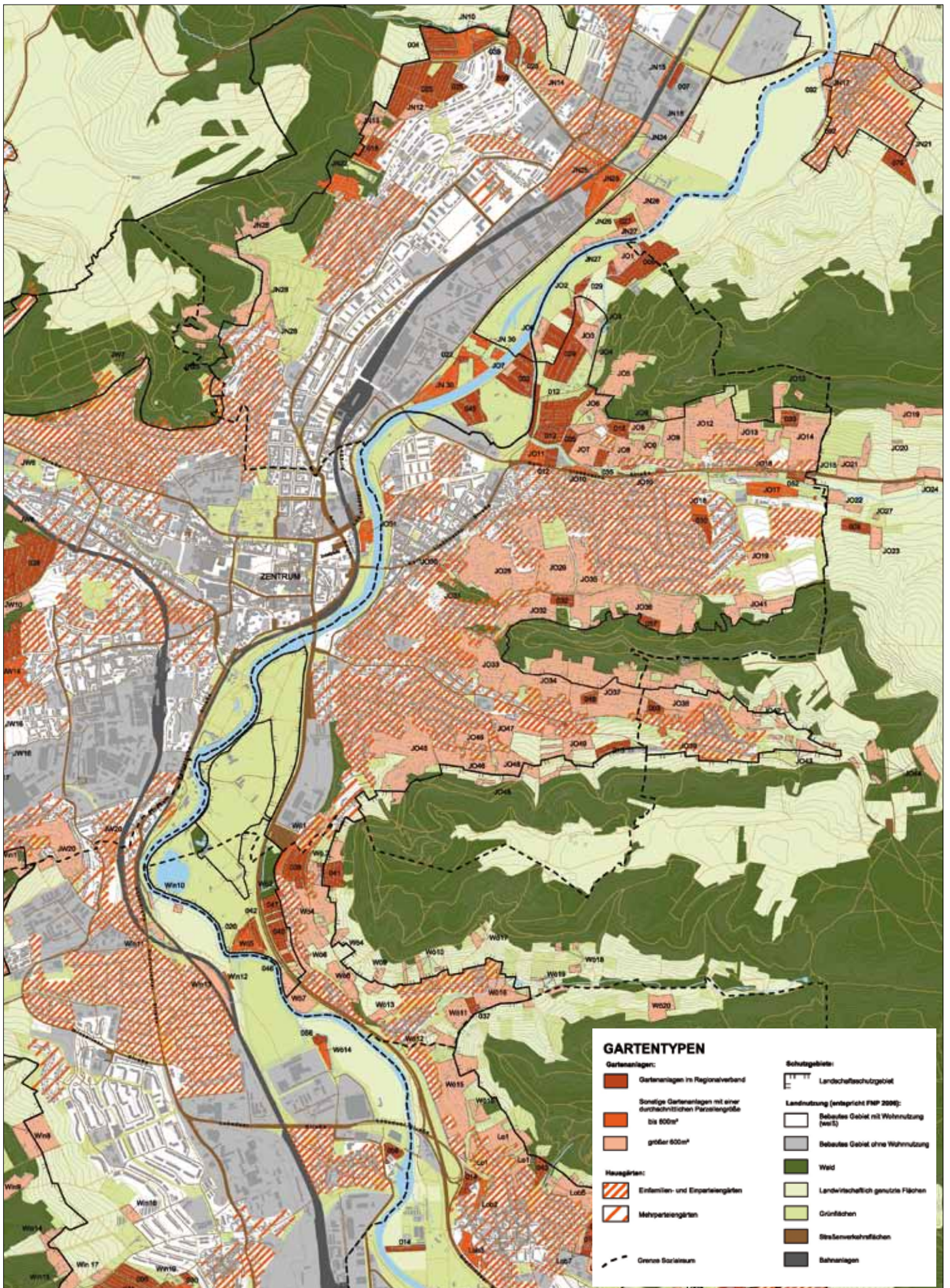
Unter **Gartenanlagen** werden alle Gärten verstanden, die nicht im räumlichen Zusammenhang mit einem Wohnhaus stehen. Sie werden nochmals in Kleingärten sowie Freizeit-, Wochenend- und Erholungsgärten unterschieden.

Kleingärten sind Gartenanlagen, die im Regionalverband organisiert sind. Der Begriff Kleingarten wird im Bundeskleingartengesetz definiert. Ein Kleingarten ist „(...) ein Garten, der dem Nutzer (Klein-

gärtner) zur nichterwerbsmäßigen gärtnerischen Nutzung, insbesondere zur Gewinnung von Gartenbauerzeugnissen für den Eigenbedarf, und zur Erholung dient (kleingärtnerische Nutzung) und in einer Anlage liegt, in der mehrere Einzelgärten mit gemeinschaftlichen Einrichtungen, z. B. Wegen, Spielflächen und Vereinshäusern, zusammengefasst sind (Kleingartenanlage). (...) Ein Kleingarten soll nicht größer als 400 m² sein. (...) Im Kleingarten ist eine Laube in einfacher Ausführung mit höchstens 24 m² Grundfläche einschließlich überdachtem Freisitz zulässig; (...) Sie darf nach ihrer Beschaffenheit, insbesondere nach ihrer Ausstattung und Einrichtung, nicht zum dauernden Wohnen geeignet sein.“¹⁾ Bedeutung und soziales Anliegen des Kleingartenwesens sind ab Seite 11 und 12 näher erläutert. In der Bestandskarte wurden Kleingartenanlagen mit der aktuell gültigen dreistelligen Regionalverbandsnummer gekennzeichnet.

Freizeit-, Wochenend- und Erholungsgärten sind selbstgenutzte Eigentümergeärten und Gartenanlagen oder Einzelgärten, die von der Stadt, anderen öffentlichen Trägern (z. B. Wohnungsgesellschaften) oder Privateigentümern verpachtet werden und nicht im Regionalverband organisiert sind. Die Bestimmungen des Bundeskleingartengesetzes gelten für diese Gärten nicht. Der Schwerpunkt liegt hier in der Regel weniger auf einer gartenbaulichen als auf einer Erholungsnutzung. Sie sind oft ebenfalls in Anlagen zusammengefasst und verfügen dann über ähnliche gemeinsame Einrichtungen wie Kleingärten. In der Bestandskarte werden Sie mit einer Kombination aus Buchstaben (Abkürzung für den entsprechenden Planungsraum) und fortlaufender Nummerierung gekennzeichnet (z. B. Wö 10). In Jena sind auch nicht in Anlagen zusammengefasste Einzelgärten stark vertreten. In der Bestandsanalyse sind nah beieinanderliegende Einzelgärten meist zusammengefasst und erhalten dann eine gemeinsame Bezeichnung. In der Bestandskarte „Gartentypen“ sind die unterschiedlichen Gartenformen und ihre Lage im Stadtgebiet dargestellt.

¹⁾ § 1 und 3 Bundeskleingartengesetz in der Fassung vom 28.02.1983, zuletzt geändert am 19.09.2006



Ausschnitt aus der Bestandskarte »Gartentypen« (Karte liegt der Broschüre bei, hintere Umschlagklappe)



Wochenend- und Erholungsgärten am Jenzig

Im Stadtgebiet von Jena gibt es 232 Gartenanlagen mit insgesamt 7.655 Gärten auf einer Gesamtfläche von 5,63 km² (Stand 2012). Das entspricht ca. 5 Prozent der Fläche des Stadtgebietes. Rund 43 Prozent dieser Gärten sind im Regionalverband organisiert.

Anzahl Gartenanlagen	Anzahl Gärten	Gesamtfläche Gärten	durchschnittliche Gartengröße
232	7.655	5,63 km ²	735 m ²
▼ davon Kleingärten ▼			
72 (ca. 31 %)	3.340 (ca. 43 %)	1,49 km ² (ca. 26 %)	360 m ²

Die Gärten des Regionalverbandes sind durchschnittlich 360 m² groß. Die durchschnittliche Größe der Freizeit-, Wochenend- und Erholungsgärten beträgt 960 m². 37 Prozent dieser Gärten sind zwischen 600 und 1.200 m² groß, 12 Prozent sind größer und beanspruchen ein Viertel der gesamten Gartenflächen. Freizeit-, Wochenend- und Erholungsgärten werden in der Bestandskarte „Gartentypen“ in zwei Kategorien unterteilt: bis zu einer Größe von 600 m² und größer als 600 m².

Versorgungsgrad

Wie viele Gärten braucht eine Stadt? Gibt es in Jena genügend Gärten, auch zukünftig? Grundlage der weiteren Planung war die Einschätzung des aktuellen Versorgungsgrades. Ebenso wie es Richtwerte für die Ausstattung von Wohngebieten mit Spielplätzen oder Sport- und Freizeitanlagen gibt, existieren stadtplanerische Orientierungswerte dafür, wie viele Gärten in großen Städten zur Verfügung stehen sollten. Der Deutsche Städtetag empfahl 1973 einen Durchschnittswert von 12 m² Kleingartenfläche je Einwohner. Dieser wurde ein Jahr später von Borchard ¹⁾ mit 10 bis 17 m²/Einwohner

modifiziert und ist bis heute gültig. In der Fachliteratur wird dieser Orientierungswert häufig einer weiteren Differenzierung entsprechend der Bevölkerungsdichte unterzogen.

Einwohnerdichte Einwohner/km ²	empfohlene Kleingartenfläche/Einwohner
> 2.000	17,0 m ²
1.000 – 2.000	13,5 m ²
500 – 999	10,0 m ²
< 500	6,5 m ²

Quelle: Kleingartenentwicklungskonzept Potsdam, 2007

Da die einzelnen Planungsräume in Jena unterschiedliche Einwohnerdichten aufweisen, wurden die differenzierten Richtwerte für die Ermittlung des Versorgungsgrades übernommen. Allerdings beziehen sich die in der Literatur angegebenen Richtwerte nur auf Kleingärten, also Gärten, die unter die Bestimmungen des Bundeskleingartengesetzes fallen. Da die im Regionalverband organisierten Kleingärten aber nur ca. 43 Prozent des gesamten Gartenbestandes in Gartenanlagen bzw. rund ein Viertel der durch Gartenanlagen beanspruchten Fläche in Jena ausmachen, wurden die Richtwerte sowohl dem Bestand an Kleingärten (KGF – Kleingartenfläche) als auch zusätzlich dem Gesamtbestand an Gärten (GF – Gartenfläche) gegenübergestellt.

Betrachtet man die Gesamtstadt von Jena mit einer durchschnittlichen Einwohnerdichte von 906 Einwohnern/km², liegt der empfohlene Richtwert bei 10 m² Kleingartenfläche je Einwohner. Mit 14,2 m² Kleingartenfläche je Einwohner liegt Jena über dem empfohlenen Wert. Zählt man die Freizeit-, Wochenend- und Erholungsgärten noch hinzu, verfügt rein statistisch jeder Einwohner Jenas über 53,3 m² Gartenfläche.

¹⁾ Orientierungswerte für die städtebauliche Planung



Einzelgarten in Jena Ost

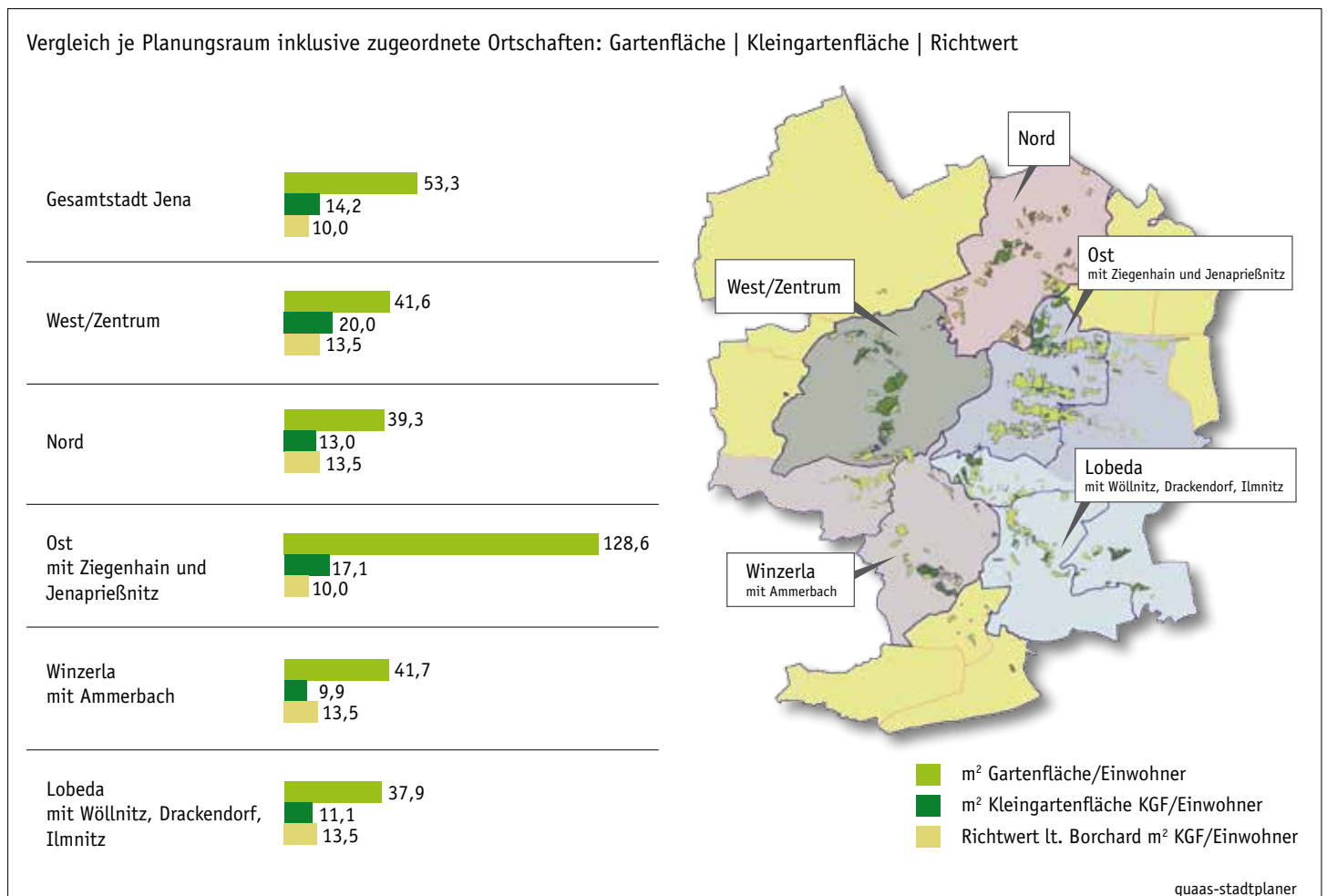
Die Untersuchung der einzelnen Planungsräume der Stadt ergibt ein differenzierteres Bild. Benachbarte Ortschaften wurden den angrenzenden Planungsräumen zugeordnet, da davon auszugehen ist, dass Gartenanlagen in den Ortschaften auch von Bewohnern angrenzender Planungsräume genutzt werden:

- Jena-Ost – Zuordnung von Ziegenhain und Jenaprießnitz

- Winzerla – Zuordnung von Ammerbach

- Lobeda– Zuordnung von Wöllnitz, Drackendorf und Ilmnitz

Entsprechend der jeweiligen Bevölkerungsdichte kommen für die einzelnen Planungsräume unterschiedliche Richtwerte zur Anwendung. Es zeigt sich, dass der Ausstattungsgrad der einzelnen Stadtteile unterschiedlich ist.












Kleingartenanlage „Talstein“

Die Planungsräume West/Zentrum und Ost weisen eine sehr gute, deutlich über dem jeweiligen Richtwert liegende Ausstattung mit Kleingärten auf. Die Planungsräume Winzerla, Lobeda und Nord liegen bei einer Betrachtung der Kleingartenflächen geringfügig unter dem empfohlenen Richtwert, unter Einbeziehung aller Gartenflächen jedoch ebenfalls darüber (vgl. Abb. Seite 27). Darüber hinaus nutzt ein großer Teil der Bewohner Lobedas und Winzerlas Gärten in anderen Planungsräumen sowie im Saale-Holzland-Kreis.

Setzt man die Einwohner je Planungsraum ins Verhältnis zu den jeweils vorhandenen Gärten, wird der unterschiedliche Ausstattungs-

grad der Planungsräume ebenfalls deutlich. Während sich – natürlich nur theoretisch – in Jena Ost 7 Personen einen Garten teilen müssten, wären es in Lobeda 54 Personen. Zum Vergleich: Der Durchschnittswert für die Gesamtstadt liegt bei 14 Einwohnern pro Garten.

Insgesamt kann eingeschätzt werden, dass die Versorgung der Jenaer Bevölkerung mit Gärten sehr gut ist. Besonders viele Gärten liegen in den Planungsräumen West/Zentrum und Ost. Obwohl die Gesamtgartenfläche auch in Winzerla, Lobeda und Nord ausreichend ist, besteht dort ein geringfügiges Defizit an Kleingärten.

Ausstattungsgrad der Planungsräume – Anzahl der Einwohner pro Garten	
Gesamtstadt Jena	14 
West/Zentrum	14 
Nord	15 
Ost	7 
Winzerla	26 
Lobeda	54 
Ortschaften	6 



Städtebauliche Analyse

Im Anschluss an die Ermittlung des Versorgungsgrades wurden die einzelnen Anlagen unter städtebaulichen und Gesichtspunkten des Naturschutzes betrachtet und bewertet. Die für die Planung wichtigsten Ergebnisse der Untersuchungen wurden in der Karte „Status Quo“ zusammengefasst.

Darstellung der Gärten im Flächennutzungsplan

Der Flächennutzungsplan (FNP) der Stadt Jena, Stand September 2005, ist seit dem 9. März 2006 rechtswirksam und stellt als vorbereitender Bauleitplan die generellen räumlichen Planungs- und Entwicklungsziele flächendeckend dar. Der überwiegende Teil der Gärten ist im Flächennutzungsplan als Grünfläche dargestellt. Ein Teil der Gärten befindet sich auf Flächen für Landwirtschaft und Wald, ein weiterer Teil ist aufgrund ihrer Lage im Bereich von rechtskräftigen Bebauungsplänen oder ihrer besonderen Eignung als Wohnbaufläche erfasst.

Art der baulichen Nutzung	Gartenflächen gesamt	nur Kleingarten- flächen
Grünfläche	76,0 %	93,0 %
Fläche für Wald	7,2 %	–
Fläche für Landwirtschaft	5,4 %	2,0 %
Wohnbaufläche	10,1 %	4,0 %
Sonstiges	1,3 %	1,0 %

Darstellung der Gärten im Flächennutzungsplan

Lage der Gärten im Stadtraum

Durch Betrachtung der Aspekte Bebauung, Topographie, Straßennetz und öffentlicher Personennahverkehr (Haltestellen und Einzugsradien) können Rückschlüsse auf die Lagegunst der einzelnen Gartenanlagen und ihre generelle Eignung als Bauflächen gezogen werden. Gartenanlagen innerhalb des bebauten Stadtgebietes mit einer günstigen Topographie, in der Nähe von notwendigen Infrastruktureinrichtungen und mit einer guten verkehrlichen Anbindung, insbesondere an den öffentlichen Nahverkehr, wären zunächst grundsätzlich für eine mögliche Ausweisung als Bauland geeignet.



Laube in einer Kleingartenanlage in Lößstedt

Lage der Gärten im Landschaftsraum

Die Landschaft Jenas setzt sich im Wesentlichen aus vier Landschaftsbildeinheiten zusammen:

- Talgründe der Saale und deren Nebenbäche
Gewässer mit Auen als landschaftliche Leitlinien; traditionell landwirtschaftlich genutzt (großflächige Wiesen, Weiden und Äcker)
- Flach geneigte untere Hangbereiche (Buntsandstein)
Vielgestaltige Hänge im Übergangsbereich zwischen Stadt und Landschaft; kleinteilige Nutzung als Wiesen oder Äcker, Streuobst- oder Weinanbau und Gärten
- Steilhänge (Kalkstein)
Offene Fels- und Schuttfluren, ergeben die typische helle Felskulisse; extensiv bewirtschaftete Halbtrocken- und Trockenrasen

(Weidewirtschaft, extensive Mahd), von hohem Wert für den Schutz der Natur, teilweise auch bewaldet

- Hochfläche
Land- und forstwirtschaftlich geprägter Landschaftsraum

Diese Landschaftsbildeinheiten sind in deutlich wahrnehmbarer, horizontaler Schichtung übereinander angeordnet und ergeben so das typische, unverwechselbare Aussehen der Jenaer Landschaft. Von besonderer Bedeutung für die Einzigartigkeit und Schönheit des Landschaftsraumes sind die noch unbebauten Bereiche der Saaleaue und die oberhalb der Siedlungsflächen liegenden Buntsandstein- und Kalkhänge. In diesen sensiblen und exponierten Lagen befindet sich ein großer Teil der Gärten Jenas. Sie können in Abhängigkeit von Nutzungsintensität, Bebauung, Vegetation und Größe das Landschaftsbild bereichern, es aber auch beeinträchtigen.



An flachen Hangbereichen am Siedlungsrand lassen sich Gartenanlagen gut in das Landschaftsgefüge integrieren.



Im Ziegenhainer Tal reichen die Gärten vom Talgrund bis zum Fuchsturm. Die den Hausberg ursprünglich prägende, horizontale Schichtung unterschiedlicher Nutzungsformen ist nicht mehr zu erkennen. Die Bebauung mit Tendenz zur Zersiedelung und die häufige Verwendung nordischer Nadelgehölze wirken störend im Landschaftsraum.



Die Weingärten am Jägerberg in Zwätzen bereichern Jenas Kulturlandschaft.



Durch die Ballung von Kleingärten in der Saaleaue werden die für diesen Landschaftsraum typischen weiten Sichtbeziehungen unterbrochen.



Gärten bei Wöllnitz, überschwemmt vom Saalehochwasser 2013

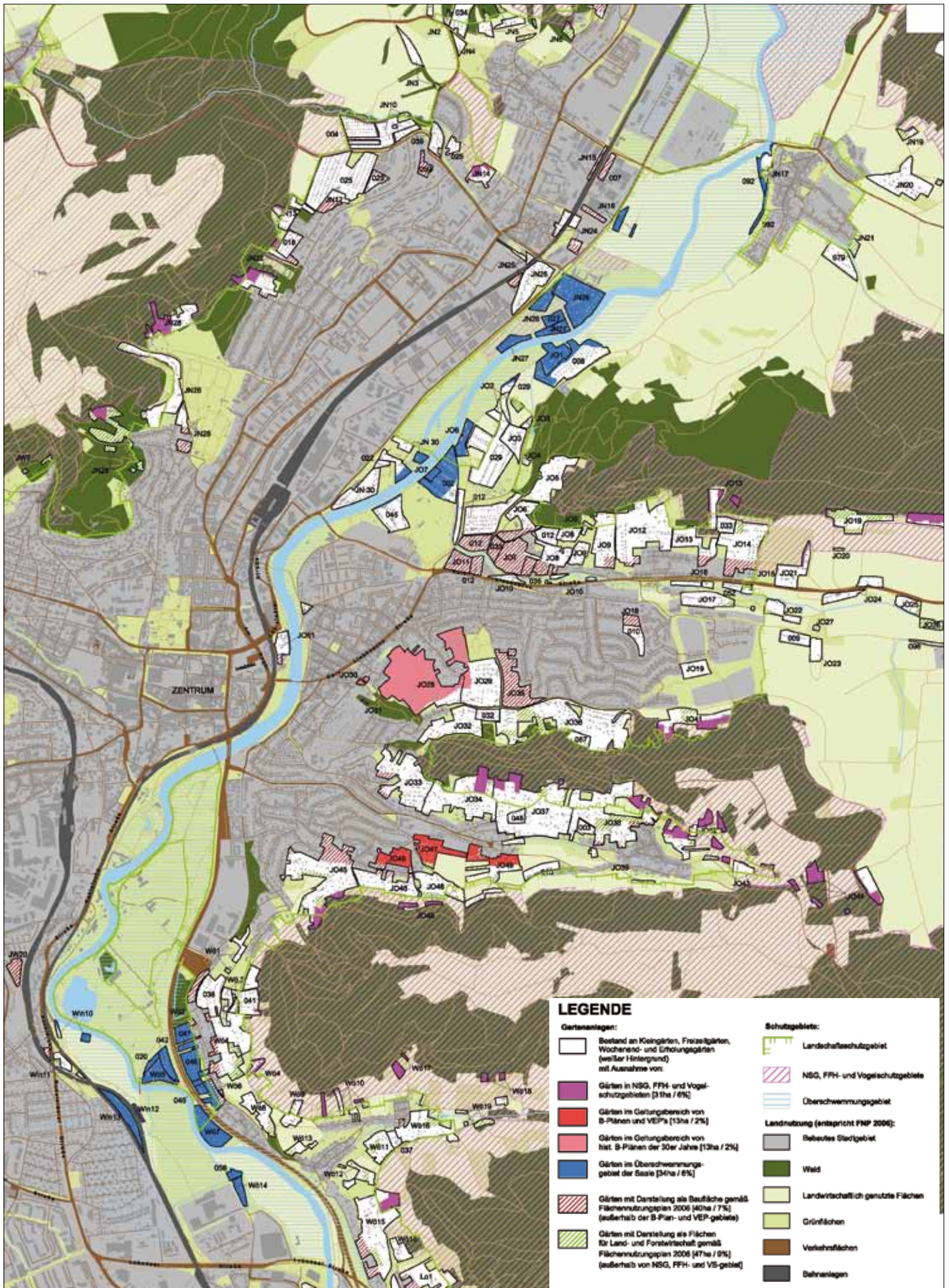
Landschafts- und Naturschutz

Ein großer Teil der unbebauten Flächen im Stadtgebiet wurden aufgrund ihrer Bedeutung für den Natur- und Landschaftsschutz, ihrer außerordentlichen Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten sowie ihrer besonderen Eigenart und Schönheit als Schutzgebiete ausgewiesen. Das betrifft auch Gärten. 28 Prozent der Gartenflächen befinden sich innerhalb von Landschaftsschutzgebieten, 7 Prozent innerhalb von Naturschutz-, Flora-Fauna-Habitat- (FFH-) und Vogelschutzgebieten sowie 6 Prozent im Überschwemmungsgebiet der Saale. Die gärtnerische Nutzung führt hier einerseits zu Konflikten mit dem Natur- und Landschaftsschutz, z. B. durch den Verlust des typischen Landschaftsbildes, wertvoller Biotope, von Lebensräumen für Flora und Fauna sowie von Retentionsräumen der Saale. Andererseits können in Gärten vielfältige artenreiche Lebensräume entstehen.

In Folge der gärtnerischen Nutzung entwickelten sich auf ca. 8 Prozent der Gartenflächen wertvolle Biotope, die durch das Bundesnaturschutzgesetz (§ 30) beziehungsweise das Thüringer Gesetz für Natur und Landschaft (§ 18) geschützt sind. Aus stadtklimatischer Sicht sind gärtnerische Nutzungen aufgrund ihrer klimaausgleichenden Wirkung (Kalt- und Frischluftbildung, hohe Verdunstung) günstig. Die Kaltluftzuflüsse in die Stadt werden durch Gartenanlagen nicht beeinträchtigt.

In der Karte „Status Quo“ sind die beschriebenen städtebaulichen und naturschutzfachlichen Kriterien zusammengefasst dargestellt. Gartenanlagen, die sich im Konflikt mit städtebaulichen oder mit Belangen des Naturschutzes befinden, sind differenziert dargestellt:

- Gärten im Geltungsbereich von Naturschutz-, FFH- und Vogelschutzgebieten
- Gärten im Überschwemmungsbereich der Saale
- Gärten im Geltungsbereich von aktuellen Bebauungsplänen, Vorhaben- und Erschließungsplänen sowie rechtskräftigen historischen Bebauungsplänen der 1930er Jahre



Ausschnitt aus der Karte »Status Quo«



Kleingärten Anfang der 70er Jahre



Die Gärtner in Jena – Befragung von Kleingärtnern und Gartenpächtern

Wer sind die Menschen, die in Jenaer Klein- und Pachtgärten aktiv sind? Wie ist die Nachfrage nach Gärten heute und wie wird sie sich entwickeln? Antworten auf diese und weitere Fragen sind notwendige Grundlage für eine bedarfsgerechte Planung und Bereitstellung von Gartenflächen auch in der Zukunft. Zwischen Oktober 2011 und Mai 2012 wurden deswegen nach anerkannten statistischen Verfahren ausgewählte Jenaer Gartennutzer schriftlich befragt:

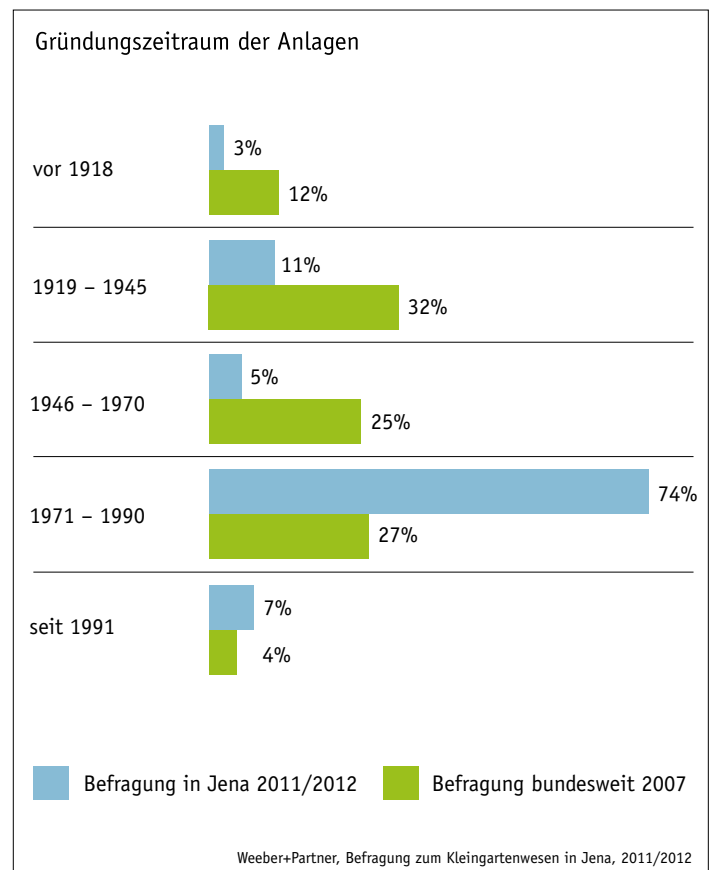
- Kleingärtner, die im Regionalverband Jena/Saale-Holzlandkreis der Kleingärtner e.V. organisiert sind,
- Vereinsvorstände im Regionalverband,
- Gärtner, die beim städtischen Eigenbetrieb „Kommunale Immobilien Jena“ (KIJ) Gärten gepachtet haben und
- Gärtner, die bei der Ernst-Abbe-Stiftung Gärten gepachtet haben.

Ermittelt wurden unter anderem Lage, Alter, Größe, Ausstattung der Gartenanlagen, die demografische und soziale Situation unter den Kleingärtnern und Pächtern sowie Schwerpunkte der Vereinsarbeit. An der Befragung teilgenommen haben 62 der 71 Kleingartenvereine des Regionalverbandes, mehr als 900 Kleingärtner und rund 250 Pächter.

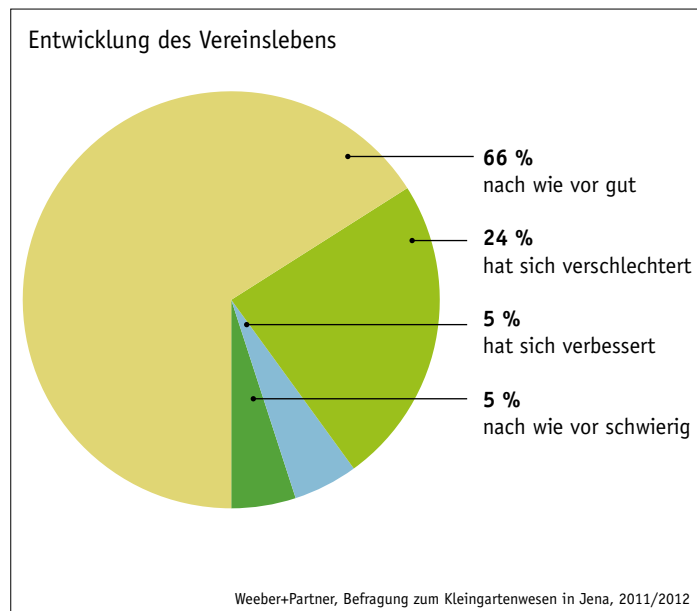
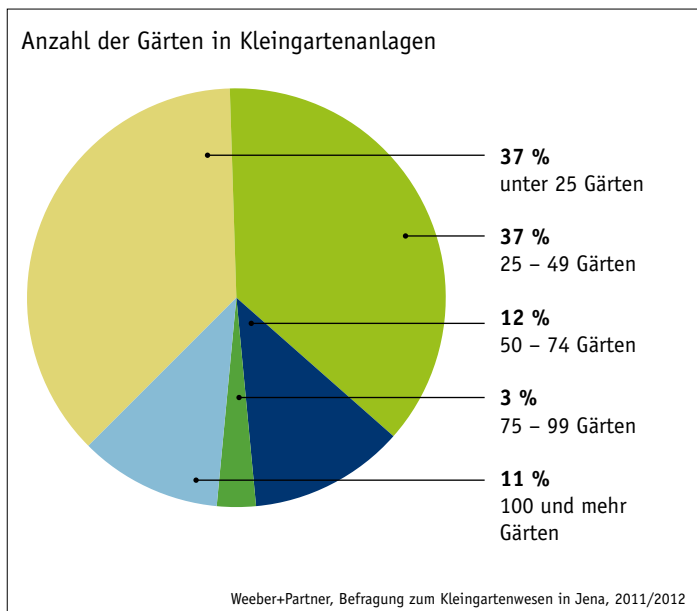
Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung sind in zusammengefasster Darstellung:

Mehrheit der Kleingartenanlagen aus den 1970er/1980er Jahren
 Einen regelrechten „Kleingartenboom“ hat es in Jena zwischen 1971 und 1990 gegeben. Aus dieser Zeit stammen 75 Prozent der Anlagen. Bei drei Vierteln der Kleingartenanlagen ist die Kommune Eigentü-

merin der Flächen bzw. von Teilflächen. Mehr als die Hälfte der Anlagen ist öffentlich zugänglich, wird aber nach Angaben der Vereine vor allem durch Kleingärtner und ihre Gäste aufgesucht.



Typisch für Jena sind eher kleine Anlagen, im Durchschnitt mit 50 Gärten. Das ist sicher auch der Grund, weshalb nur jede fünfte Anlage über ein Vereinshaus verfügt. 80 Prozent aller Kleingärten sind entsprechend dem Bundeskleingartengesetz kleiner als 400 m². Die Pachtgärten sind mit einer durchschnittlichen Fläche von 520 m² deutlich größer.



Eine Laube gibt es in fast allen Kleingärten (97 Prozent) und in 80 Prozent der Pachtgärten. Die Gärten in Jena sind gut mit Wasser und Strom versorgt, dabei sind die Kleingärten im Schnitt besser ausgestattet als die Pachtgärten.

Gärten sind in Jena erschwinglich. Für Kleingartenflächen wird entsprechend den Bestimmungen des Bundeskleingartengesetzes eine besonders niedrige Pacht von 0,08 €/m²/Jahr fällig. Bei Wochenend- und Erholungsgärten variieren die Kosten in Abhängigkeit von Eigentümers und Ausstattung.

Viel ehrenamtliches Engagement in den Vereinen

Insgesamt bescheinigen die Kleingärtner ihren Vorständen eine gute Arbeit, 85 Prozent sind mit der Organisation und Leitung der Vereine und dem Vereinsleben zufrieden. Auch die Tatsache, dass sich rund 70 Prozent der Kleingärtner an den Gemeinschaftsarbeiten beteiligen und fast genauso viele die Veranstaltungen des Vereins besuchen, zeugt von einem regen Vereinsleben in vielen Anlagen.

Von großer Bedeutung für das Kleingartenwesen ist ehrenamtliches Engagement. In Jena engagiert sich ca. ein Viertel der Kleingärtner in den Vereinen, darunter mehr Männer als Frauen. Schwieriger gestaltet sich in 75 Prozent der Vereine jedoch die Nachwuchsgewinnung für die Vereinsvorstände.

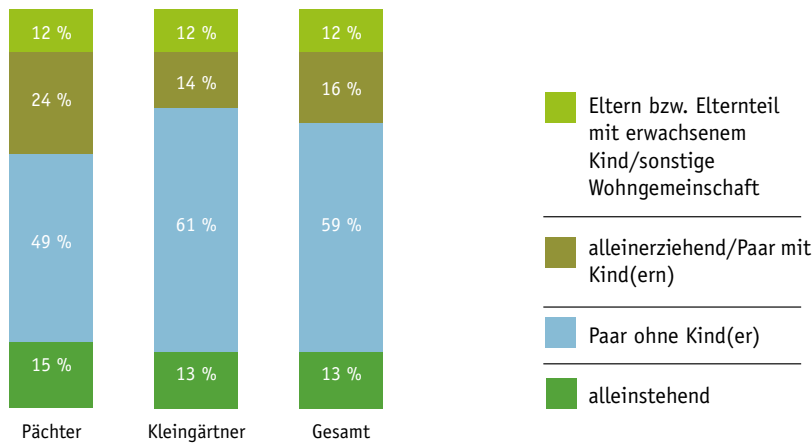
Jeder zweite Kleingärtner im Rentenalter

50 Prozent der Kleingärtner in Jena sind mindestens 65 Jahre alt, 11 Prozent haben die 75 bereits erreicht und nur jeder zehnte ist jünger als 45 Jahre. Gartenpächter sind im Durchschnitt jünger als Kleingärtner; unter ihnen ist jeder Fünfte jünger als 45 Jahre. Das Durchschnittsalter in den Kleingartenvereinen spiegelt dieses Bild wider: in 40 Prozent aller Vereine sind die Mitglieder im Durchschnitt 60 Jahre und älter. Nur in 7 Prozent der Vereine sind die Mitglieder im Durchschnitt jünger als 50 Jahre. Besonders viele ältere Kleingärtner gibt es

in Anlagen in Jena-Nord und Winzerla. Aufgrund dieser Altersstruktur ist unter den Kleingärtnern im kommenden Jahrzehnt ein Generationenumbruch in erheblichem Ausmaß zu erwarten.

Die allgemeine demografische Entwicklung wird sich also auch auf das Kleingartenwesen auswirken, zumal gerade in den Anlagen aus den 1970er und 1980er Jahren das Durchschnittsalter der Kleingärtner besonders hoch ist und in Jena diese Anlagen einen großen Teil des Bestandes ausmachen.

Haushaltsstruktur der Gartennutzer



Weeber+Partner, Befragung zum Kleingartenwesen in Jena, 2011/2012



Gärtner sind eher Paare

Einen Garten nutzen vor allem Mehrpersonenhaushalte. Ein-Personenhaushalte – in der Stadt Jena fast jeder zweite Haushalt – sind unter den Gärtnern deutlich seltener vertreten. Mehr als 80 Prozent aller Gärten werden durch Haushalte mit mindestens zwei Personen bewirtschaftet. Die Hauptnutzergruppe sind heute ältere Paare, deren Kinder inzwischen nicht mehr im Haushalt leben. Zwei Drittel aller Gärten werden durch sie genutzt.

Haushalte mit Kindern machen unter den Kleingärtnern in Jena nur knapp 15 Prozent aus. Pachtgärten werden dagegen zu einem höheren Anteil – fast jeder vierte Garten – durch Haushalte mit Kindern genutzt.

Ein Drittel aller Kleingärtner ist berufstätig, unter den Pächtern beinahe jeder Zweite. Arbeitslose Menschen und auch Migranten sind in Jenaer Gärten eher selten aktiv.

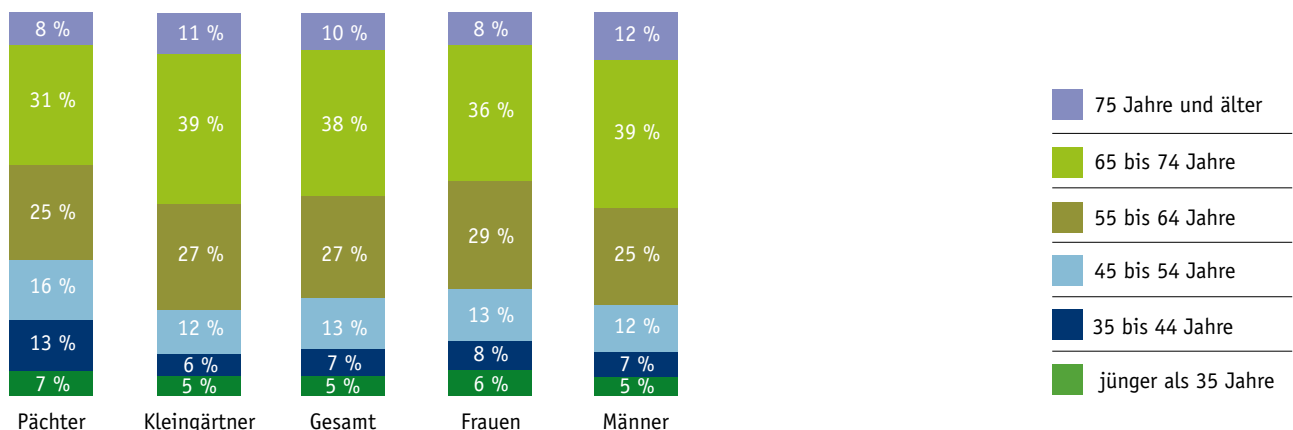
Lange Pachtdauer und gärtnerische Traditionen

Die Jenaer sind ihren Gärten treu, die durchschnittliche Pachtdauer für einen Garten liegt bei 21 Jahren. Darin unterscheiden sich Kleingärtner und Gartenpächter kaum. Fast jeder dritte Gärtner bewirtschaftet seinen Garten sogar seit mehr als 30 Jahren. Hinzu kommt, dass bei zwei Dritteln der heutigen Kleingärtner schon die Eltern einen Garten hatten.

Enge Bindung an die Gärten

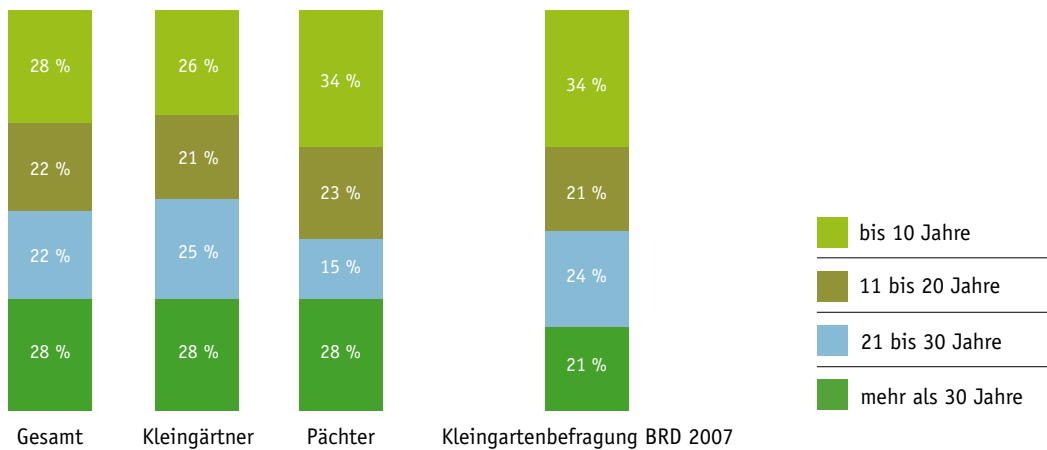
Viele Gärtner sind sehr mit ihren Gärten verbunden. Die Mehrzahl von ihnen kommt in der Saison täglich oder mehrmals in der Woche in den Garten, die Kleingärtner noch öfter als die Gartenpächter. Unter letzteren ist dagegen der Anteil der Wochenendnutzer höher. Jeder zehnte berufstätige (Klein-) Gärtner verbringt zudem seinen Urlaub dort.

Altersstruktur der Gartennutzer



Weeber+Partner, Befragung zum Kleingartenwesen in Jena, 2011/2012

Pachtdauer Kleingärtner und Gartenpächter



Weeber+Partner, Befragung zum Kleingartenwesen in Jena, 2011/2012

Wohnungen und Gärten oft nah beieinander

Gärtner in Jena sind vorrangig Mieter, die in mehrgeschossiger Wohnumgebung leben. Gärten sind vor allem dann sehr beliebt, wenn sie nicht weit von der Wohnung entfernt bzw. schnell erreichbar sind. Generell ist für ca. 25 Prozent der Gärtner in Jena der Garten weniger als 1 km von zu Hause entfernt. In Jena-Nord und in Jena-Lobeda ist der Anteil derjenigen, die dort einen Garten haben und auch in diesen Stadträumen wohnen, sehr hoch.

Rund jeder zweite Gärtner erreicht seinen Garten in weniger als 15 Minuten, in Abhängigkeit von der Entfernung hauptsächlich zu Fuß oder mit dem Auto. Das Fahrrad und vor allem auch der öffentliche Nahverkehr spielen in Jena nur eine untergeordnete Rolle. Es überrascht daher nicht, dass insbesondere für Kleingärtner die Nähe des Gartens zur Wohnung die Standortwahl beeinflusst.

Stabile Nachfrage und kaum Leerstand

Fast jeder zweite Kleingärtner, der seinen Garten in den 1970er und 1980er Jahren pachtete, gab an, dass er damals mindestens ein Jahr darauf gewartet habe. Innerhalb der letzten zehn Jahre ist dieser Anteil auf nur noch 2 Prozent gesunken. Damit verlieren Wartelisten im Kleingartenwesen an Bedeutung, auch wenn noch 50 Prozent der Kleingartenvereine in Jena angeben, die Belegung der Gärten über eine Warteliste zu organisieren.

Die Nachfrage selbst ist allerdings durchaus von Garten zu Garten verschieden. 30 Prozent der Vereine können die Nachfrage steuern, d. h. sie scheinen unter den Interessenten auswählen zu können. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre wurden jährlich ca. 90 bis 100 Kleingärten zurückgegeben, was rund 3 Prozent des Gesamtbestandes und rund 1,5 Gärten pro Anlage bedeutet. In der Bundesrepublik insgesamt lag dieser Anteil 2007 bei immerhin 5 Prozent. Gründe, einen Garten abzugeben, sind vor allem Alter oder Wegzug (53 Prozent).

Freiwerdende Gärten werden in der Regel kurzfristig wieder vergeben. Leerstand findet man in den Jenaer Kleingartenanlagen daher vorerst kaum.

Erwartete Entwicklungen

In den nächsten zehn bis 15 Jahren ist aufgrund des hohen Durchschnittsalters mit einem Generationenwechsel, vor allem in den Kleingärten, zu rechnen. Auf die Frage nach den Perspektiven gibt jeder zehnte Kleingärtner bereits heute an, dass er seinen Garten aus Altersgründen bald aufgeben muss. Das betrifft demnächst rund 330 der 3.300 Kleingärten in Jena, vorrangig in den Planungsräumen Ost und Nord, und rund 30 Pachtgärten.

Durch die große Homogenität der Entstehungszeit von Kleingartenanlagen ist der Generationenwechsel in Jena außerdem relativ zeitgleich in einer großen Anzahl von Anlagen zu erwarten. Die Generationen, die folgen, sind auch in Jena zahlenmäßig kleiner als die vorhergehenden, was die Nachfrage rein quantitativ reduzieren wird. Wenn darüber hinaus das Interesse an Kleingärten im klassischen Sinne und an der Mitarbeit in Vereinen zurückgeht, potenziert sich der Nachfragerückgang zusätzlich. Der Wunsch nach mehr Erholung, die damit verbundene Entwicklung alternativer Gartenformen und eine zunehmende Berufsmobilität deuten darauf hin, dass die Nachfrage weiter sinken kann.

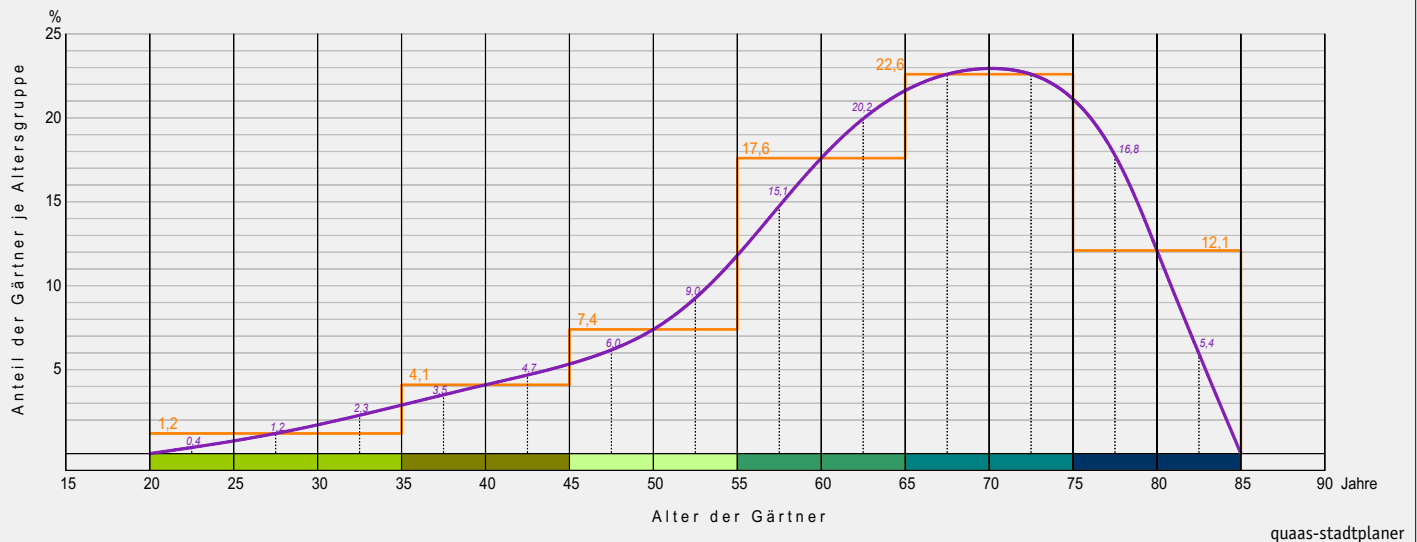


2.2

Bedarfsermittlung



Altersstruktur der Gartenbesitzer, 2010



Bedarfsermittlung

Voraussetzung für eine zukunftsfähige Planung ist eine sorgfältige Einschätzung des zukünftigen Bedarfes. Auf der Grundlage der aktuellen Versorgungssituation, der Ergebnisse der Befragungen sowie der zu diesem Zeitpunkt aktuellen Bevölkerungsprognose für Jena wurde eine Einschätzung der zukünftigen Nachfrage nach Gärten bis zum Jahr 2025 vorgenommen.

Altersstruktur der Gartennutzer

Wie in den vorhergehenden Abschnitten dargestellt, verfügt die Stadt Jena heute über eine sehr gute Ausstattung mit Gärten. Unter den Gartennutzern herrscht eine hohe Zufriedenheit. Ein guter Versorgungsgrad soll erhalten bleiben.

Wie würde sich die Situation jedoch bei veränderten Bedingungen (Einwohnerzahl, Altersstruktur, Haushalts- und Sozialstruktur, Wohnungsanzahl im Geschosswohnungsbau) sowie unter neuen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zukünftig darstellen? Entsprechen die heutige Anzahl und Größe der Gärten auch in 5, 10 oder 15 Jahren noch dem Bedarf? Würden neue Flächen benötigt oder wäre mit leerstehenden Gärten zu rechnen? Im Rahmen der Bedarfsermittlung war eine Antwort auf diese Fragen zu finden.

Grundlage dafür waren die folgenden Untersuchungen:

- Bevölkerungsprognose Jena, 2007, Analyse & Konzepte
- Bevölkerungsbefragung Jena, 2011, Analyse & Konzepte
- Befragung zum (Klein-) Gartenwesen in Jena, 2012, Weeber + Partner

Zunächst wurden die Ergebnisse der Befragung zum (Klein-) Gartenwesen ausgewertet und in Bezug zur aktuellen Einwohnerstruktur Jenas im Jahr 2010 gesetzt. Damit konnte die absolute Zahl der Gartenbesitzer ¹⁾ und deren Alter ermittelt werden. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden jeweils fünf Jahrgänge zu einer Altersgruppe zusammengefasst.

In einem nächsten Schritt wurde der Anteil der Gartenbesitzer an der Gesamtbevölkerung pro Altersgruppe ermittelt (vgl. Abb. Seite 41). Die prozentualen Anteile an Gärtnern je Altersgruppe dienen als Richtwert für die Nachfrage nach Gärten, an den sich die Ermittlung des zukünftigen Bedarfes anlehnt.

Die Aufschlüsselung der Gartenbesitzer nach Altersgruppen verdeutlicht, dass das Alter in enger Beziehung zum Gartenbesitz/Gartenwunsch steht. Nur ca. ein Fünftel aller Gärtner sind jünger als 50 Jahre, über ein Drittel ist zwischen 50 und 65 Jahre alt, fast die Hälfte aller Gärtner ist älter als 65 Jahre.

Dieser überdurchschnittlich hohe Anteil an Gartenbesitzern in den Altersgruppen über 60 Jahre ist auch ein Ergebnis der besonderen Situation in Jena. Etwa drei Viertel aller heute existierenden Kleingartenanlagen wurden in den Jahren 1971 bis 1990 in Verbindung mit dem industriellen Wohnungsbau in Winzerla und Lobeda gegründet und werden bis heute überwiegend von den ersten Gartenbesitzern bewirtschaftet. Dieser Anteil wird sich in den nächsten Jahren aufgrund der Altersentwicklung deutlich verringern.

¹⁾ Gartenbesitzer/Gärtner: als Gartenbesitzer bzw. Gärtner werden im Weiteren alle diejenigen Einwohner bezeichnet, die Eigentümer oder Pächter eines Gartens sind. Die gegenwärtige Zahl der Gartenbesitzer/Gärtner entspricht der gegenwärtigen Zahl der Gärten in Jena.



Früh übt sich ...

Anteil der Gartenbesitzer nach Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung Jenas

Altersgruppen	Prozentualer Anteil der Gärtner an Einwohnern je Altersgruppe	Anzahl Einwohner je Altersgruppe	Prozentualer Anteil der Gärtner je Altersgruppe an Gesamtzahl der Gärtner	
	%	Anzahl Gärtner je Altersgruppe (absolute Zahl)	%	
0 bis unter 5 Jahrgang 2006 bis 2010	0,0	4.751 0		} 2,0 % der Bevölkerung unter 50 Jahre sind Gärtner (zum Vergleich: ca. 63 % der Gesamtbevölkerung sind jünger als 50 Jahr)
5 bis unter 10 Jahrgang 2001 bis 2005	0,0	4.017 0		
10 bis unter 15 Jahrgang 1996 bis 2000	0,0	3.192 0		
15 bis unter 20 Jahrgang 1991 bis 1995	0,0	3.295 0		
20 bis unter 25 Jahrgang 1986 bis 1990	0,4	12.052 43	0,6	
25 bis unter 30 Jahrgang 1981 bis 1985	1,2	11.745 141	1,8	
30 bis unter 35 Jahrgang 1976 bis 1980	2,3	8.627 198	2,6	
35 bis unter 40 Jahrgang 1971 bis 1975	3,5	6.377 223	2,9	
40 bis unter 45 Jahrgang 1966 bis 1970	4,7	6.695 314	4,1	
45 bis unter 50 Jahrgang 1961 bis 1965	6,0	7.174 430	5,6	
50 bis unter 55 Jahrgang 1956 bis 1960	9,0	6.336 570	7,4	} 14,5 % der Bevölkerung zwischen 50 und 65 Jahre sind Gärtner (zum Vergleich: ca. 17 % der Gesamtbevölkerung ist 50-65 Jahre alt)
55 bis unter 60 Jahrgang 1951 bis 1955	15,1	6.470 974	12,7	
60 bis unter 65 Jahrgang 1946 bis 1950	20,2	5.340 1.079	14,1	
65 bis unter 70 Jahrgang 1941 bis 1945	22,6	6.424 1.452	19,0	} 17,2 % der Bevölkerung über 65 Jahre sind Gärtner (zum Vergleich: ca. 20 % der Gesamtbevölkerung ist älter als 65 Jahre)
70 bis unter 75 Jahrgang 1936 bis 1940	22,6	6.463 1.461	19,1	
75 bis unter 80 Jahrgang 1931 bis 1935	16,8	3.733 627	8,2	
80 bis unter 85 Jahrgang 1926 bis 1930	5,4	2.631 142	1,9	
85 und älter Jahrgang 1925 u. davor	0,0	2.197 0		
gesamt Gärtner		107.519 7.655	100 entspricht	7,1 % der Gesamtbevölkerung

quaaS-stadtplaner



Volksgarten Lobeda

Bedarfsermittlung

Die ermittelten Anteile der Gartenbesitzer in den jeweiligen Altersgruppen wurden jedoch nicht unverändert in die Zukunft fortgeschrieben. Neben der prognostizierten Einwohnerentwicklung war das sich verändernde Nachfrageverhalten aufgrund veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Durch ein vielfältigeres Wohnraumangebot wie z. B. mehr Einfamilien- und Reihenhäuser mit Gärten, Mehrfamilienhäuser mit privatem Freiraumanteil, Ergänzung von Balkonen im Geschosswohnungsbau sowie durch ein verändertes Freizeitverhalten mit mehr Möglichkeiten für Reisen, Sport und Hobbys ist eine so große Gartennachfrage wie vor 30 oder 40 Jahren aktuell nicht gegeben und scheint auch für die weiteren Annahmen unrealistisch. Das folgende Beispiel verdeutlicht die gesunkene Nachfrage.

Die absolute Zahl der Gartenbesitzer in den Altersgruppen der 30- bis 40-Jährigen ist von 1975 bis 2010 um fast die Hälfte gesunken:

1975: 820 Gärtner in den Altersgruppen 30 bis 40 Jahre

2010: 420 Gärtner in den Altersgruppen 30 bis 40 Jahre

Damit wird auch der Anteil älterer Gartenbesitzer zukünftig geringer ausfallen als heute. Die zur Zeit noch sehr starken Jahrgänge der über 60-Jährigen möchten laut Umfrage ihren Garten so lange wie möglich behalten; dennoch werden sie ab einem Alter von ca. 80 Jahren zunehmend ihren Garten aufgeben müssen. Allein altersbedingt werden bis zum Jahr 2025 fast ein Drittel aller Gärten (ca. 2.000) nicht mehr von den heutigen 70- bis 85-Jährigen genutzt. Jüngere Altersgruppen rücken zwar nach, aber nicht mehr in der Größenordnung wie zwischen 1970 und 1990. Der Anteil an (Klein-) Gartenbesitzern an der Gesamtbevölkerung nimmt ab (vgl. Abb. Seite 43 oben). Bis zum Jahr 2025 ist daher mit einem Rückgang des Bedarfes an Gärten auf ca. drei Viertel des jetzigen Bestandes zu rechnen (vgl. Abb. Seite 43 unten).

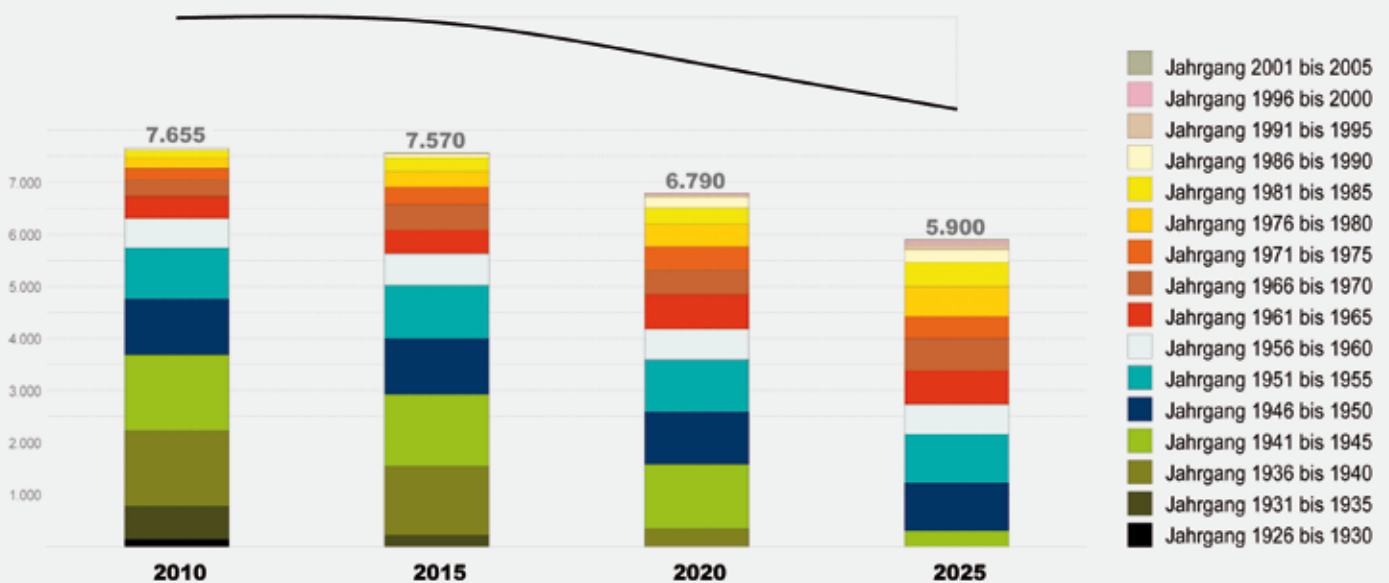
Während sich in den kommenden drei bis fünf Jahren zunächst nur ein leichter Rückgang des Bedarfs abzeichnet, ist bis zum Jahr 2025 mit einem deutlichen Rückgang der Nachfrage und einer Reduzierung des Bestandes von derzeit 7.655 auf ca. 5.900 Gärten zu rechnen.

Fortschreibung der Anteile der Gartenbesitzer je Altersgruppen in die Zukunft

		2010	2015	2020	2025
Anteil Gartenbesitzer an Altersgruppe in %					
0 bis unter 5	Jahrgang 2006 bis 2010	0,0	0,0	0,0	0,0
5 bis unter 10	Jahrgang 2001 bis 2005	0,0	0,0	0,0	0,0
10 bis unter 15	Jahrgang 1996 bis 2000	0,0	0,0	0,0	0,0
15 bis unter 20	Jahrgang 1991 bis 1995	0,0	0,0	0,0	0,0
20 bis unter 25	Jahrgang 1986 bis 1990	0,4	0,4	0,4	0,4
25 bis unter 30	Jahrgang 1981 bis 1985	1,2	0,9	0,9	0,9
30 bis unter 35	Jahrgang 1976 bis 1980	2,3	2,9	2,9	2,9
35 bis unter 40	Jahrgang 1971 bis 1975	3,5	3,6	3,6	3,6
40 bis unter 45	Jahrgang 1966 bis 1970	4,7	5,5	5,5	5,5
45 bis unter 50	Jahrgang 1961 bis 1965	6,0	7,4	7,4	7,4
50 bis unter 55	Jahrgang 1956 bis 1960	9,0	6,5	7,4	7,4
55 bis unter 60	Jahrgang 1951 bis 1955	15,1	9,8	9,8	9,8
60 bis unter 65	Jahrgang 1946 bis 1950	20,2	16,4	9,8	9,8
65 bis unter 70	Jahrgang 1941 bis 1945	22,6	20,8	16,4	9,8
70 bis unter 75	Jahrgang 1936 bis 1940	22,6	23,1	20,8	16,4
75 bis unter 80	Jahrgang 1931 bis 1935	16,8	23,1	23,1	20,8
80 bis unter 85	Jahrgang 1926 bis 1930	5,4	7,4	7,4	6,7
85 und älter	Jahrgang 1925 u. davor	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil Gärtner an Gesamtbevölkerung		7,1	7,4	6,6	5,7

Quaas-stadtplaner

Entwicklung der Anzahl der Gartenbesitzer nach Altersgruppen



Quaas-stadtplaner



2.3

Entwicklungsperspektiven





Geschichtete Landschaft bei Lobeda, flach geneigte Hangbereiche und Steilhänge

Entwicklungsperspektiven

Im Rahmen von Analyse (Kapitel 2.1) und Bedarfsermittlung (Kapitel 2.2) wurden unter Gesichtspunkten des Städtebaus und des Naturschutzes grundlegende Kriterien für die zukünftige Entwicklung der Gartenflächen definiert. Die für eine ausreichende Versorgung notwendige Anzahl an Gärten für die Jahre bis 2025 wurde ermittelt. Diese Ergebnisse spiegeln sich im Gartenentwicklungskonzept in Form eines Räumlichen Leitbildes sowie von konkreten Zielaussagen für jede einzelne Gartenanlage wider.

Räumliches Leitbild

In Abwägung zwischen Zielstellungen des Städtebaus und des Naturschutzes und dem Auftrag einer ausreichenden Versorgung mit Gartenflächen entstand ein Leitbild für eine langfristig sinnvolle und nachhaltige räumliche Einordnung von Gärten innerhalb des Stadtgebietes:

Stadttraum

Gemäß dem städtebaulichen Ziel der Innenentwicklung soll der Stadttraum vorrangig der Erhaltung und Entwicklung einer tendenziell hohen, angemessenen baulichen Dichte dienen. Gärten sollen dort als Hausgärten integriert sein und darüber hinaus lediglich baulich nicht nutzbare Flächen einnehmen. Die wohnraumnahe Versorgung mit Flächen für die Erholung wird vorrangig durch öffentliche Grünflächen und Hausgärten sowie qualitativ hochwertig gestaltete Plätze und verkehrsberuhigte Bereiche gesichert. Als besondere Form der gärtnerischen Nutzung und als Ort mit hoher sozialer Interaktion, aber auch als temporäre Nutzung von brachliegenden Flächen, können Gemeinschaftsgärten die Erholungsflächen im Stadtgebiet ergänzen.

Saaleaue und Auen der Nebenbäche

Die Saaleaue ist von besonderer Bedeutung für den Wasserhaushalt, den Biotopverbund und für die gesamtstädtische Erholungsnutzung. Charakteristisch für die Aue sind großräumige Nutzungen und weite Sichtbezüge. Die Gartenanlagen sollen daher inselartig in der Saaleaue verteilt sein, durchlässig für Wasser, Natur und Erholungssuchende. Innerhalb des amtlich festgelegten Überschwemmungsgebietes sollen Gärten langfristig nur noch ausnahmsweise liegen. Aufgrund der günstigen Standorteigenschaften soll die gärtnerische Nutzung vorrangig auf kleinen Parzellen nach den Vorgaben des Bundeskleingartengesetzes erfolgen. Auentypische Gehölzgruppen und Einzelbäume in den Randbereichen der Gartenanlagen fördern die landschaftliche Einbindung und dienen als Landmarken.

Flach geneigte untere Hangbereiche

Die flach geneigten Hänge unmittelbar im Anschluss an das bebaute Stadtgebiet (Oberer Buntsandstein – „Röt“) sind aufgrund der guten Erreichbarkeit und der geringen Konflikte mit anderen Nutzungsinteressen der bevorzugte Standort für Gartenanlagen. Der überwiegende Teil der Jenaer Gärten soll sich daher auf diesen Bereich zwischen der Stadt und den darüber liegenden Wiesen und Kalkhängen konzentrieren. In dieser „Gartenzone“ sollen die Gärten im Sinne einer kleingärtnerischen Nutzung überwiegend intensiv bewirtschaftet werden. Die Gartenanlagen sollen durch Hecken- und Baumpflanzungen eingegrünt und strukturiert werden. Oberhalb der Gärten befinden sich durch Hecken gegliederte Wiesen und Streuobstlagen im Übergang zu den von Wald oder Trockenrasen bewachsenen Kalkschutthalden und Steilhängen.

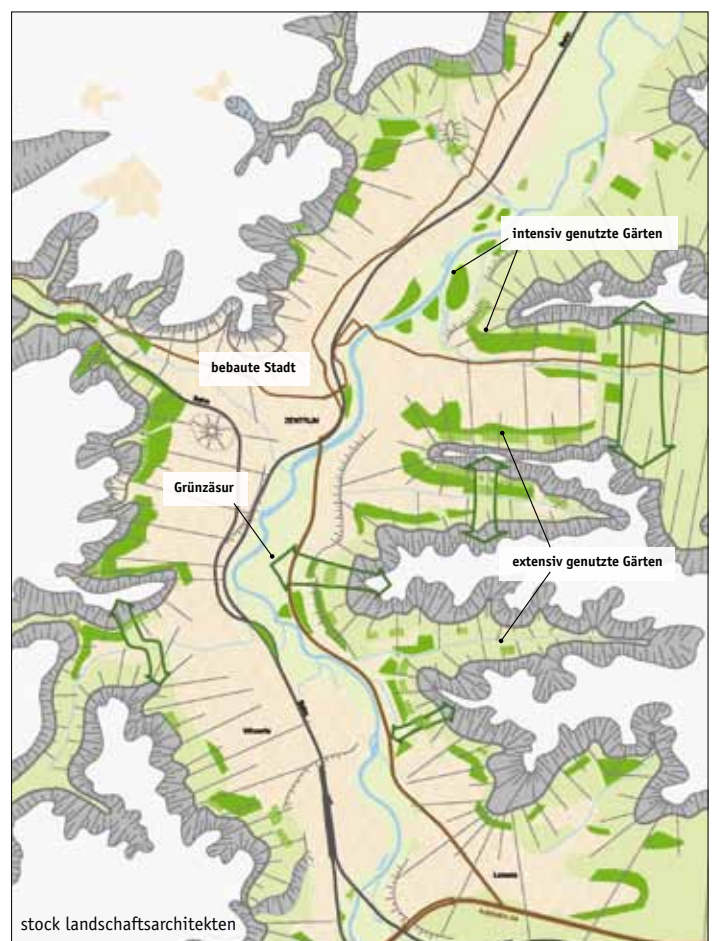


Steilhänge

Die steilen Hanglagen (Muschelkalk) oberhalb des „Röt“ sind von ganz besonderer Bedeutung für den Naturschutz und die Wahrnehmung des Landschaftsbildes. Gartenanlagen sollen in diesen Bereichen nur in besonderen Ausnahmefällen vorkommen. Aufgrund ihrer Exponiertheit und ihrer Bedeutung für den Naturschutz sollen sie extensiv bewirtschaftet werden. Solche landschaftsraumtypischen Gartenformen sind beispielsweise kleinteiliger Weinanbau auf mit Trockenmauern terrassierten Hängen und der Streuobstanbau.

Offene Landschaft auf den Hochflächen

Die gärtnerische Nutzung soll sich auf siedlungsnaher Bereiche konzentrieren. Gärten in der offenen Landschaft, also ohne räumlichen Bezug zum Stadtgebiet, sollen nur noch vereinzelt vorkommen.



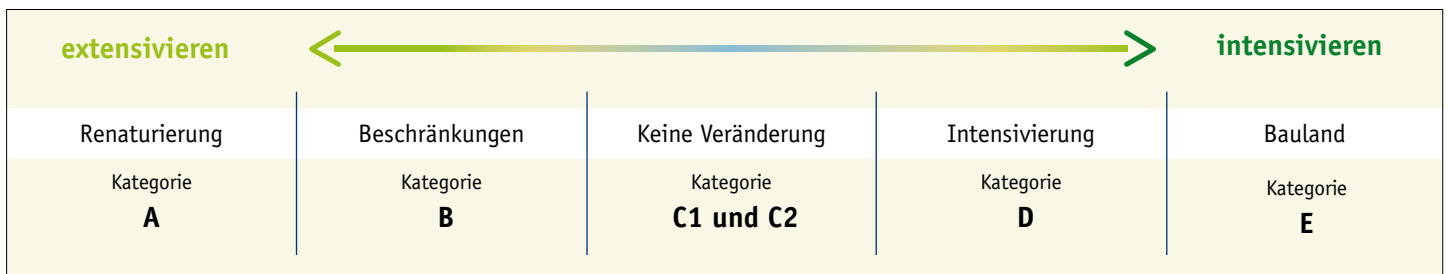
Räumliches Leitbild



Weinberg in Zwätzen, Kategorie C1

Entwicklungsziele

Aufbauend auf den Aussagen des räumlichen Leitbildes und in Verbindung mit den Ergebnissen der Analyse wurden fünf Entwicklungsmöglichkeiten (Zielkategorien) mit konkreten Zielaussagen für die Gärten von Jena formuliert. Dabei reicht das Spektrum von Aufgabe der Gartennutzung zugunsten einer Renaturierung über Erhalt der bestehenden gärtnerischen Nutzung bis zur Aufgabe der Gartennutzung zugunsten von Bauland.



Kategorie A

Aufgabe der Gartennutzung zu Gunsten einer Renaturierung

Die Aufgabe der Gartennutzung zugunsten einer Renaturierung wird dann vorgesehen, wenn gesetzliche Bestimmungen oder Verordnungen dies zwingend erfordern bzw. die Gartennutzung so im Widerspruch zu Belangen des Naturschutzes steht, dass diesen auch durch besonders schonende Formen der Gartennutzung nicht entsprochen werden kann.

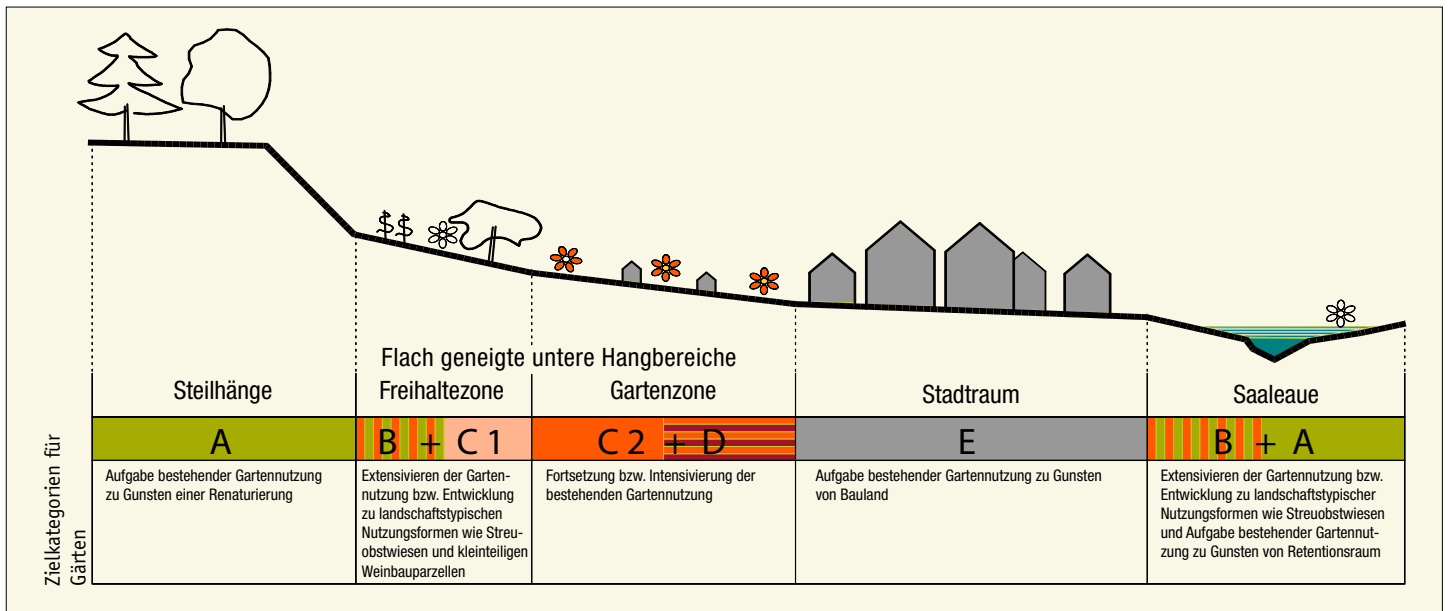
Dies betrifft Gärten innerhalb von Naturschutz-, FFH- oder Vogelschutzgebieten, in Bereichen, die im Flächennutzungsplan zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft vorgesehen sind, in den unmittelbaren Uferbereichen von Saale und

Bächen, im amtlich festgesetzten Überschwemmungsgebiet der Saale sowie Gärten, die die Durchgängigkeit der Auen für Mensch (Erholung) und Natur (Biotopverbund) beeinträchtigen. Vereinzelt und verstreut liegende Gärten ohne Bezug zum Siedlungsraum bei gravierender Beeinträchtigung der Natur, des Landschaftsbildes oder wertvoller landschaftsprägender Elemente und denkmalgeschützter Bauten (z. B. Fuchsturm) werden ebenfalls der Kategorie A zugeordnet.

Kategorie B

Extensivierung der Gartennutzung bzw. Entwicklung zu landwirtschaftstypischen Nutzungsformen

Die Empfehlung für eine Extensivierung der Gartennutzung folgt Aspekten des Naturschutzes und der Landschaftsgestaltung, z. B.



Zielkategorien der Gartennutzung in Zuordnung zu den Landschaftsbildeinheiten

bei Gärten in weit sichtbarer Lage mit großer Bedeutung für das Landschaftsbild, bei Lage im amtlich festgesetzten Überschwemmungsgebiet der Saale oder bei Gärten mit einem hohem Biotopentwicklungspotential am Rand wertvoller Naturbereiche. Durch wenig intensive Bewirtschaftung und grünordnerische Maßnahmen, z. B. Pflanzung von Gehölzen zur Eingrünung, können die bestehenden Konflikte minimiert werden.

Kategorie C

Gartenanlagen dieser Kategorie sollen auf Grund ihrer Struktur, Nutzungsintensität und ihrer Lage im Stadt- bzw. Landschaftsraum dauerhaft erhalten werden. Es werden zwei Unterkategorien gebildet:

C1 Erhalt landschaftstypischer und/oder im Sinne des Naturschutzes wertvoller Nutzungsformen

Dieser Kategorie sind Gärten zugeordnet, in denen sich aufgrund der aktuellen spezifischen Nutzung – beispielsweise Streuobstwiesen oder kleinteilige Weinbauparzellen – für den Naturschutz bzw. für das Landschaftsbild wertvolle Strukturen gebildet haben, die auch in Zukunft erhalten bleiben sollen. Häufig sind diese Flächen als geschützte Biotope (§30 BNatSchG) erfasst. Eine Zerstörung bzw. erhebliche Beeinträchtigung dieser Flächen ist gesetzlich verboten.

C2 Fortsetzung der bestehenden gärtnerischen Nutzung

In den Gärten dieser umfangreichsten Kategorie findet zumeist eine intensive gärtnerische Nutzung statt, die dort auch in Zukunft fortgesetzt werden soll.

Kategorie D

Intensivierung der Gartennutzung

Die Empfehlung für eine Intensivierung der Gartennutzung erfolgt für alle Gartenanlagen innerhalb der „Gartenzone“ (vgl. auch räumli-

ches Leitbild, Seite 46), in denen eine Parzellengröße von ca. 400 m² deutlich überschritten wird. Diese Gärten sollten in Anlehnung an die durchschnittliche Parzellengröße von 350 m² in Kleingartenanlagen (§ 3 Bundeskleingartengesetz) geteilt werden, um eine intensivere Nutzung zu ermöglichen. Diese Empfehlung folgt dem Grundsatz des sparsamen Umgangs mit Grund und Boden.

Kategorie E

Aufgabe der Gartennutzung zu Gunsten von Bauland

Die Aufgabe der Gartennutzung in unmittelbarer Nähe zum bebauten Stadtgebiet zu Gunsten der Entwicklung von Bauflächen folgt dem Gebot der Innenentwicklung. Flächen, die auf Grund ihrer topografischen, stadträumlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen die Anforderungen an eine städtebaulich qualitätvolle und wirtschaftlich sinnvolle Baufläche erfüllen, werden dieser Kategorie zugeordnet.

Gartenersatzflächen

Für die Neuanlage von Kleingärten im Falle einer Umnutzung bestehender Gartenanlagen werden Ersatzflächen vorgeschlagen. Aufgrund des dort höheren Bedarfes (vgl. Bestandserfassung und Analyse, Versorgungsgrad) liegen sie vor allem in den Planungsräumen Lobeda und Winzerla.



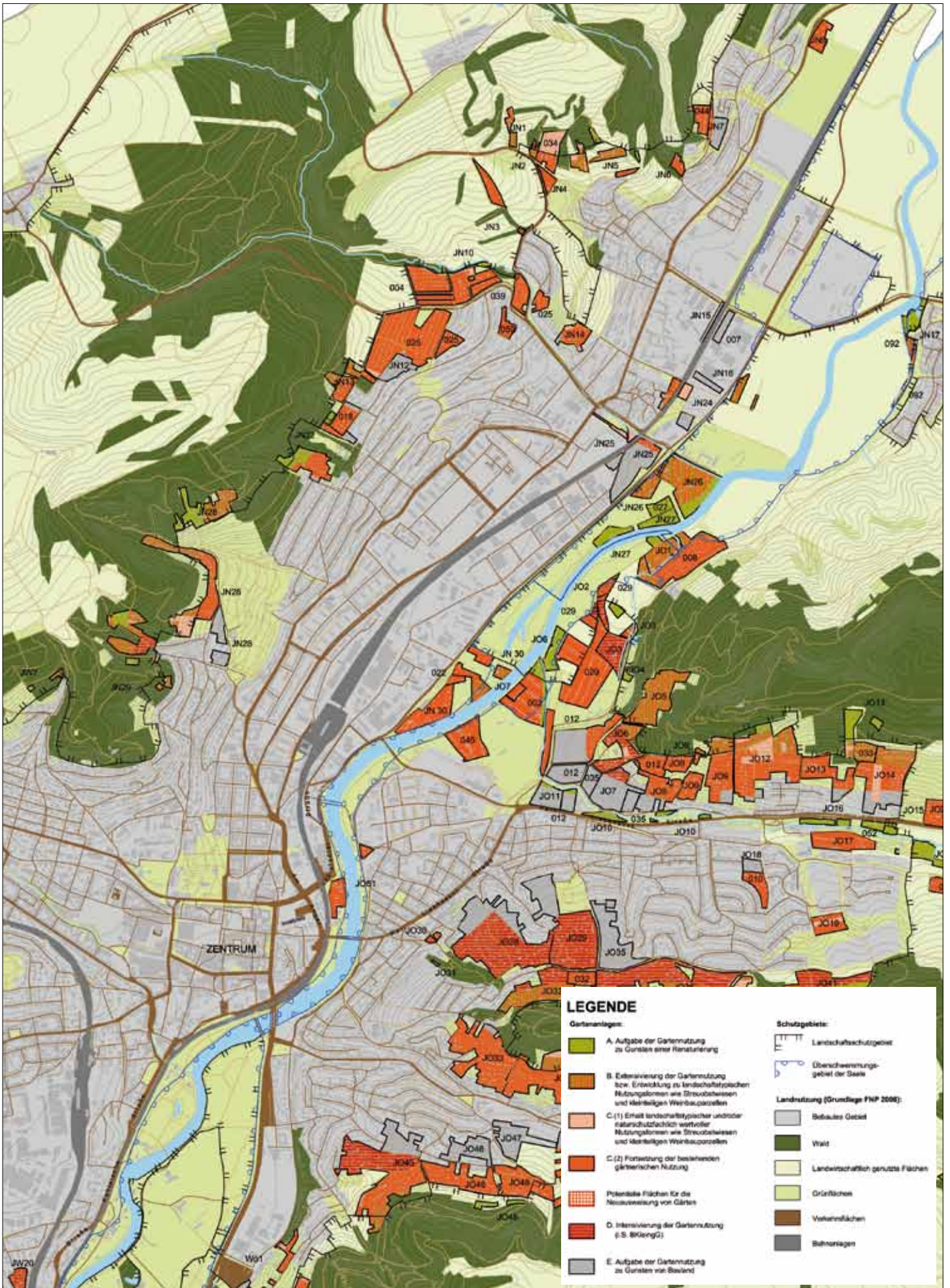
Kleingartenanlage „Rosenweg“, Kategorie C2

In dem Plan „Entwicklungsperspektiven“ werden die einzelnen Gartenanlagen den beschriebenen Kategorien zugeordnet und damit konkrete Empfehlungen für die zukünftig angestrebte Flächenentwicklung gegeben. Der Plan liegt der Broschüre bei.

Gut erkennbar ist die Gartenzone im Anschluss an das bebaute Stadtgebiet, die den größten Teil der Gärten enthält und langfristig und dauerhaft gesichert werden soll.

6.125 Gärten, das sind 80 Prozent aller Gärten und 88 Prozent der Kleingärten, werden zur dauerhaften Sicherung als Gartenland empfohlen. 75 Prozent davon (4.594 Gärten) sollen in ihrer Nutzungsintensität unverändert bleiben (Kategorie C). Für die übrigen 25 Prozent wird entweder eine Intensivierung (Kategorie D) oder eine Extensivierung (Kategorie B) vorgeschlagen. Insgesamt ist für ca. 20 Prozent des derzeitigen Gartenbestandes (1.530 Gärten) ein Rückbau bis 2025 möglich, 7 Prozent zu Gunsten einer Renaturierung (Kategorie A) und 13 Prozent zur Entwicklung von Bauland (Kategorie E). Bei Bedarf können ca. 270 neue Gärten auf insgesamt 10,8 Hektar Ersatzflächen für aufzugebende Gärten in den Planungsräumen Winzerla und Lobeda entstehen.

Bei Umsetzung der vorliegenden Planung würde bis zum Jahr 2025 ein dauerhafter Bestand von 6.400 Gärten erreicht. Damit würde der prognostizierte Bedarf um 500 Gärten überschritten und eine Reserve gesichert.



Ausschnitt aus dem Plan »Entwicklungsperspektiven« (Plan liegt der Broschüre bei, hintere Umschlagklappe)



Kleingartenanlage „Talstein“

Zeithorizont und Umsetzungsphasen

Im Sinne einer bedarfsgerechten und sozialverträglichen Entwicklung und um dauerhaft ein ausreichendes Angebot an Gärten sicherzustellen, soll die Umsetzung der Entwicklungsziele schrittweise und mit differenzierter Prioritätensetzung erfolgen. Entsprechend der in der Bedarfsprognose untersuchten Zeiträume erfolgt eine zeitliche Staffelung in drei Phasen:

Phase 1 bis 2015

- Sicherung von Gärten mit Langzeitperspektive
- Neuausweisung und planerische Sicherung von Ersatzflächen als Dauerkleingärten

Phase 2 bis 2020

- Freilegung von Bauflächen nach Bedarf
- Verlegung von Gärten aus Gefahrenbereichen, insbesondere zur Hochwasservorsorge und Schaffung von Retentionsraum

Phase 3 bis 2025

- Extensivierung von Gartennutzungen bzw. Freilegung aus Gründen des Naturschutzes

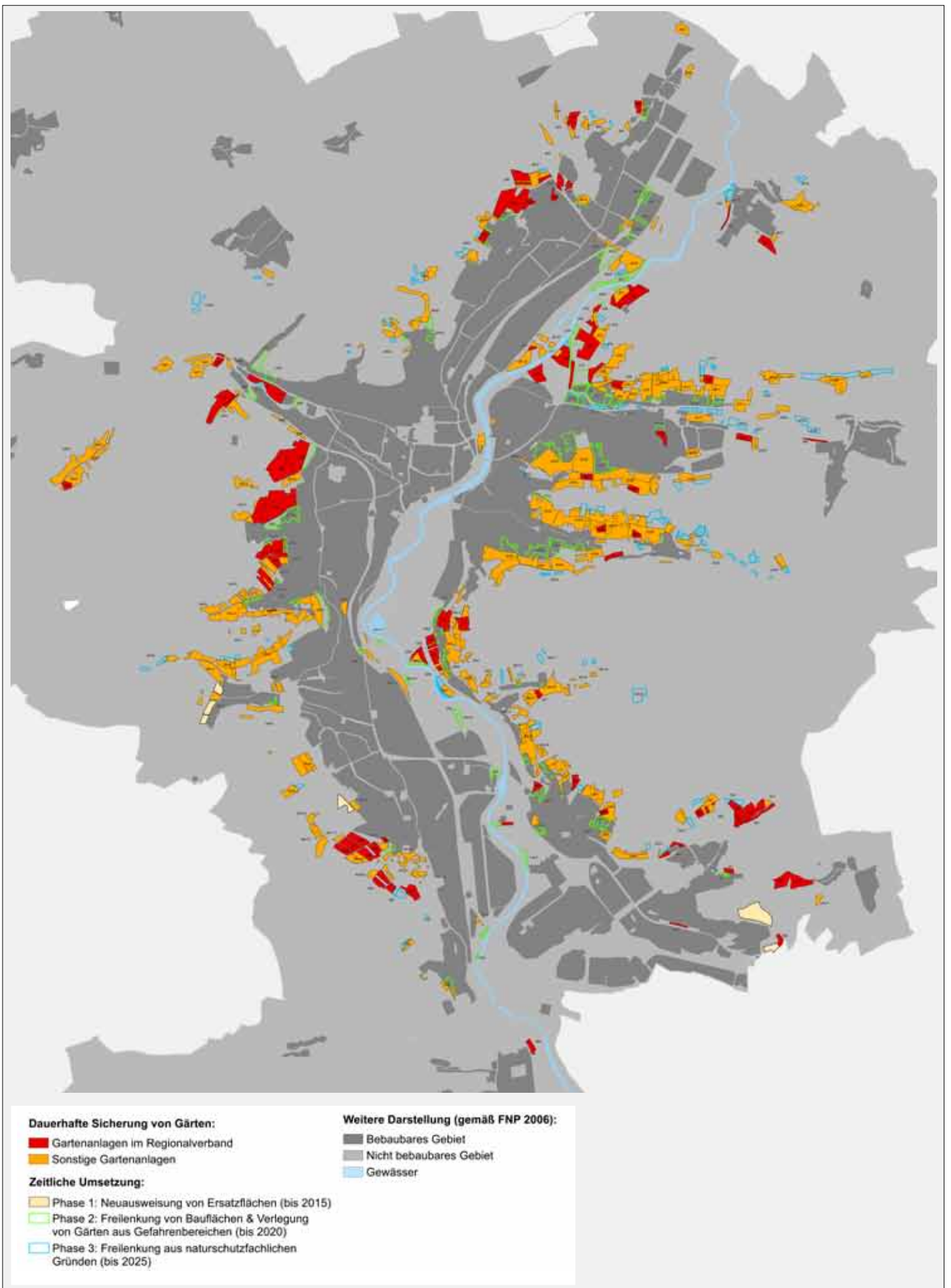
Vorerst zeichnet sich nur ein leichter Rückgang des Bedarfes ab. Da gleichzeitig Ersatzflächen für Gärten entwickelt werden sollen, die wegen künftiger Bebauung aufzugeben sind, entsteht in Phase 1 ein Gartenüberschuss. Damit wird Spielraum geschaffen, um in den Folgejahren Gartenanlagen für andere Nutzungen freizulenken. Die den einzelnen Phasen zugeordneten Jahreszahlen sind als Orientierung zu verstehen, sie können in Abhängigkeit von der tatsächlichen Bedarfsentwicklung modifiziert werden. Einzelne Umsetzungsschritte können vorgezogen oder zurückgestellt werden. Dies erfordert eine intensive Beobachtung der Entwicklung und die Koordinierung der Vergabe von Gärten auf der Grundlage des Gartenentwicklungskonzeptes im Sinne eines Umsetzungsmanagements.

Fazit

Auf der Grundlage des Gartenentwicklungskonzeptes kann in den kommenden Jahren ein bedarfsgerechter und verträglicher Umbau des Gartenbestandes stattfinden. Höchste Priorität genießt dabei die Sicherung einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Gärten. Durch die stufenweise Reduzierung des Gartenbestandes wird Leerstand innerhalb von Gartenanlagen vermieden. Flächenpotentiale für die nachhaltige Entwicklung von Stadt und Landschaft werden erschlossen.

Dieser Prozess wird durch den 2013 gegründeten Kleingartenbeirat begleitet und sollte in den Gärten des Regionalverbandes durch ein sozialverträgliches Umzugsmanagement gesteuert werden.

Die Ergebnisse des Gartenentwicklungskonzeptes fließen in die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes ein.



Plan »Umsetzungsphasen«



Stadtratsbeschluss Gartenentwicklungskonzept, Teil Entwicklungsperspektiven und zeitliche Umsetzung

Der Stadtrat beschließt:

- 001** das Gartenentwicklungskonzept, Teil Entwicklungsperspektiven und zeitliche Umsetzung.
- 002** Der Oberbürgermeister wird beauftragt, den Gremien die zur Umsetzung nötigen Einzelbeschlüsse zeitnah und anforderungsgerecht zur Beschlussfassung vorzulegen.

Begründung:

Zu 001

In der Stadtratssitzung am 25.11.2009 wurde der Verwaltung der Auftrag zur Erarbeitung eines Gartenentwicklungskonzeptes erteilt.

Zielstellung ist, eine nachhaltige Strategie zur zukünftigen Gestaltung des Gartenbestandes der Stadt Jena zu entwickeln. Das Konzept ist damit Grundlage für die weitere, langfristige Stadtentwicklung, wird in seinen Grundaussagen in vertiefende städtebauliche Planungen einfließen und in Fünfjahresschritten an die tatsächliche Entwicklung angepasst.

Ausgangspunkt war eine umfassende Bestandserfassung aller Gärten im Stadtgebiet durch das Dezernat Stadtentwicklung, Fachbereich Stadtentwicklung/Stadtplanung.

Im Mai 2011 wurde das Planungsbüro quaaas-stadtplaner, Weimar, in Arbeitsgemeinschaft mit stock landschaftsarchitekten, Jena, mit der Erarbeitung des Gesamtkonzeptes beauftragt.

Eine ständige Arbeitsgruppe, die sich aus MitarbeiterInnen von KIJ, der Fachdienste Umwelt, Stadtentwicklung/Stadtplanung, sowie

zwei Vertretern des Regionalverbandes Jena/Saale-Holzland zusammensetzte, begleitete durchgängig den Planungsprozess.

Bestandserfassung und Analyse wurden am 21.6.2012 im Stadtentwicklungsausschuss vorgestellt.

Von Oktober 2011 bis Mai 2012 wurde durch das Planungsbüro Weeber + Partner, Berlin, eine Befragung zum Kleingartenwesen durchgeführt.

Auf der Grundlage der Bestandserfassung, der Bevölkerungsprognose der Stadt Jena (Analyse & Konzepte 2007) und der Auswertung der Befragung wurde durch quaaas-stadtplaner eine mittelfristige Bedarfsermittlung für Gärten in Jena bis zum Jahr 2025 erstellt.

Die Ergebnisse der Befragung sowie die Bedarfsermittlung wurden am 10.1.2013 im Stadtentwicklungsausschuss vorgestellt und als Grundlage für die Erarbeitung eines detaillierten, flächenbezogenen Entwicklungskonzeptes bestätigt.

Der Teil „Entwicklungsperspektiven und zeitliche Umsetzung“ des Gartenentwicklungskonzeptes ist Bestandteil der Vorlage (...) und wird in seinen Grundaussagen vom Stadtentwicklungsausschuss beschlossen:

1. Grundanliegen des Gartenentwicklungskonzeptes für die Stadt Jena sind die Sicherung des Gartenbestandes und seine bedarfsgerechte Anpassung an Erfordernisse
 - des demografischen Wandels,
 - des sozialen Ausgleichs,
 - des Angebotes von Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten,
 - der Baulandausweisung für Wohnbauzwecke,
 - der Arbeitsstätten- und Gewerbeentwicklung,
 - des Ausbaus der Bildungslandschaft und
 - der Entwicklung der Qualitäten von Natur und Landschaft.



Gartenanlage oberhalb des Baugebietes „Himmelreich“

2. Die Umsetzung erfolgt jeweils flächenbezogen entsprechend der folgenden zeitlichen und inhaltlichen grundsätzlichen Prioritäten:

- Sicherung von Gärten mit Langzeitperspektive,
- Neuausweisung und bauleitplanerische Sicherung von Ersatzflächen als Dauerkleingärten,
- Freilenkung von Bauflächen wenn möglich und erforderlich,
- Verlegung von Gärten aus Gefahrenbereichen, insbesondere Hochwasservorsorge/Retentionsräume und
- Extensivierung von Gartennutzungen bzw. Freilenkung aus Gründen Naturschutz.

Durch diese Abfolge ist sichergestellt, dass in den jeweiligen Umsetzungszeiträumen eine unterschiedlich große, aber immer auskömmliche „Reserve“ an freien, vergabefähigen Gärten besteht.

3. Die Umsetzungsschritte folgen dem Mengengerüst der Gartenbedarfsermittlung, das Grundlage der kartographischen Darstellung der Entwicklungsperspektiven ist. Die drei zeitlichen Etappen sind im Konzept genauer ausgeführt.

Das Gartenentwicklungskonzept bildet künftig, vor allem bezüglich der Begleitung der einzelnen Umsetzungsschritte, eine der wesentlichen Arbeitsgrundlagen und -aufgaben des Kleingartenbeirates.

Es ist vorgesehen, das Gartenkonzept nach Komplettierung um den Teil Sondergartenformen (Gemeinschaftsgärten, Interkulturelle Gärten, Mietergärten, Urban Gardening u. a.) sowie um Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Gartenlandschaft (Aspekte des Naturschutzes, der Öffnung gegenüber der Öffentlichkeit, der Erzeugung von gesunden Lebensmitteln, der Erholung, der Biodiversität u. a.) als Broschüre innerhalb der Schriftenreihe zur Stadtentwicklung zu veröffentlichen.

Zu 002

Das Gartenentwicklungskonzept besitzt hinsichtlich seiner Verbindlichkeit den Charakter eines Rahmenplanes. Es bindet insofern die Stadtverwaltung, ist aber offen für Einzelbeschlüsse, die aus der tatsächlichen Entwicklung abgeleitet werden. Zu den Einzelvorhaben sind die jeweils erforderlichen Gremienbeschlüsse (Flächenerwerb, (Teil-)Flächennutzungsplanänderung, verbindliche Bauleitplanung) in Abhängigkeit von der tatsächlichen Entwicklung einzuholen. Durch diesen Gremienvorbehalt ist sichergestellt, dass einzelne Umsetzungsschritte vorgezogen, andere zurückgestellt werden können, um der tatsächlichen Bedarfsentwicklung angemessen entsprechen zu können.

Impressum

Herausgeber	Stadt Jena Dezernat Stadtentwicklung und Umwelt
Kontakt	Dezernat Stadtentwicklung und Umwelt Fachbereich Stadtentwicklung/Stadtplanung Am Anger 26 07743 Jena Telefon: 03641/495201 fb-stadtentwicklung@jena.de www.jena.de
Redaktion	Fachdienst Stadtentwicklung Sabine Zander, Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm Dezember 2014
Gestaltung	Ilona Arnold, Werbung und Design Gera

Werden in dieser Publikation männliche Personenbezeichnungen verwendet, sind mit diesen immer sowohl männliche als weibliche Personen gemeint.

Autoren

Kapitel 1, mit Ausnahme der im Text gesondert genannten Autoren
Sabine Zander, Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm
Stadt Jena, Dezernat Stadtentwicklung und Umwelt, Fachbereich Stadtentwicklung und Stadtplanung

Kapitel 2, Abschnitte 2.1, 2.2 und 2.3
Katya Seydel-Göhlert, quaaas-stadtplaner
Ausnahmen:

- Abschnitt „Die Gärtner in Jena – Befragung von Kleingärtnern und Gartenpächtern“: Dr. Heike Gerth, Weeber+Partner, Berlin
- Abschnitt „Stadtratsbeschluss Gartenentwicklungskonzept“:
Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm, Sabine Zander

Wir danken dem Regionalverband der Kleingärtner Jena-Saaleholzlandkreis e.V., dem Volksgarten Lobeda, dem Stadtteilgarten Winzerla, der Initiative „Essbare Stadt Jena“ und dem Verein „Pflanzhaus e.V.“ für ihre Mitwirkung.

Bildnachweise

Titelseite

Bildleiste oben von links nach rechts:
Stadtteilgarten Winzerla
Sabine Zander (2 x)
Claudia Laudien
Bildleiste unten von links nach rechts:
Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm
Claudia Laudien
Sabine Zander
Anya Schwamberger
Claudia Laudien

Seite 4 und 5: Stadt Jena

Seite 6/7, Foto im Hintergrund:

Andreas Eichstaedt,
Bildleiste von links:

Sabine Zander
Volksgarten Lobeda
Andreas Eichstaedt
Sabine Zander (2 x)

Seite 8: Andreas Eichstaedt

Seite 9: Sabine Zander

Seite 10: Sabine Zander (2 x)

Seite 11 von links:

Sabine Zander
Regionalverband der Kleingärtner Jena-Saaleholzlandkreis e.V.

Seite 12: Stadtteilgarten Winzerla (2 x)

Seite 13 von links:

Sabine Zander
Initiative „Essbare Stadt Jena“

Seite 14: Volksgarten Lobeda (2 x)

Seite 15: Pflanzhaus e.V.

Flyer „Offene Gärten 2014“

Seite 16: Sabine Zander (2 x)

Seite 17 oben: Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm

Seite 17 unten: stock landschaftsarchitekten

Seite 18/19, Panorama im Hintergrund:

Nürnberg Luftbild i.A. der Stadt Jena,
Bildleiste von links nach rechts:
Nürnberg Luftbild
Sabine Zander
Claudia Laudien
Sabine Zander

Seite 20: Sabine Zander

Seite 21: Claudia Laudien

Seite 22/23, Foto im Hintergrund:

Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm,
Bildleiste von links nach rechts:
Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm
Claudia Laudien
Sabine Zander
Pflanzhaus e.V.
Sabine Zander

Seite 24: Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm

Seite 26 und 27: quaaas-stadtplaner

Seite 28: Sabine Zander

Seite 29: quaaas-stadtplaner

Seite 30 oben: Sabine Zander

Seite 30 unten und **Seite 31:** stock landschaftsarchitekten

Seite 32: Stadt Jena

Seite 34: von links: Jörg Hobrack; Claudia Laudien

Seite 36: Claudia Laudien

Seite 38/39 Foto im Hintergrund: stock landschaftsarchitekten,

Bildleiste von links nach rechts:

Claudia Laudien
stock landschaftsarchitekten
Sabine Zander
Claudia Laudien (2 x)

Seite 41: Volksgarten Lobeda

Seite 42: Volksgarten Lobeda

Seite 44/45, Foto im Hintergrund:

Pflanzhaus e.V.
Bildleiste von links nach rechts:
Pflanzhaus e.V.
Claudia Laudien (2 x)
Sabine Zander
Claudia Laudien

Seite 46/47: stock landschaftsarchitekten

Seite 48: Claudia Laudien

Seite 50: Sabine Zander

Seite 52: Anya Schwamberger

Seite 54: Stadt Jena

Seite 55: stock landschaftsarchitekten

Seite 57: Sabine Zander

In der Reihe „Schriften zur Stadtentwicklung“ sind bisher erschienen

Heft 1: Wohnen in Jena 2012

Heft 2: formatio jenensis 2013

Heft 3: Handbuch Klimagerechte Stadtentwicklung für Jena 2012

Heft 4: Arbeiten in Jena 2013





